Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 249. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 1. Juni 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 88⅛. Prämienanleihe 122¼. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 82. Oberschlesische Litt. A. 120. Oberschles. Litt. B. 109⅞. Freiburger 104½. Wilhelmsbahn 33½. Neisse-Brieger 48½. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 72. Oesterr. Credit-Aktien 64¾ B. Oesterr. National-Anleihe 58. Oest. Lotterie-Anleihe 62¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133½. Oesterr. Banknoten 72¾. Darmstädter 73. Commandit-Antheile 85⅜. Köln-Minden 154. Rheinische Aktien 83. Posener Provinzialbank 86. Mainz-Ludwigshafen 105⅝. — Angenehm.

Berlin, 31. Mai. Roggen: fester. Mai-Juni 45, Juni-Juli 45¼, Juli-August 46¼, Sept.-Oktbr. 47½. — Spiritus: unverändert. Mai-Juni 18⅔, Juni-Juli 18⅔, Juli-August 19, Septbr.-Oktober 19⅙. — Rüböl: fest. Mai 11¾, Sept.-Oktober 12⅙.

Die würzburger Bestrebungen.*)

/\ **Berlin**, 29. Mai. Die preußische Erklärung am Bunde vom 2. Mai krankt an der Voraussetzung, daß die Mittelmächte Oesterreich folgen, und daß, wenn man dieses für sich gewinne, auch jene gewonnen seien. Diese Voraussetzung beruht aber auf einem kolossalen Irrthum. Die Mittelmächte folgen nur sich selbst. Sie halten es mit Oesterreich, nicht weil sie Oesterreich lieben, sondern weil sie Preußen hassen. Jeder Grund, mit Oesterreich zu gehen, fällt für sie hinweg, sobald Oesterreich mit Preußen geht. Das bestimmt Oesterreich, sich mit Preußen nicht zu einigen, am wenigsten in Fragen, in welchen die Mittelmächte eine eigene Politik befolgen. Preußen glaubt, durch Verständigung mit Oesterreich über die Politik der deutschen Mittelstaaten zu trumphiren; in Wahrheit aber beherrschen die Mittelstaaten Oesterreich und lassen keine Verständigung desselben mit Preußen zu. Indem sie Oesterreich beherrschen, legen sie Preußen lahm und halten Deutschland in seiner Zersplitterung fest. Der deutsche Bund ist das Mittel, durch das sie Oesterreich an sich ketten und Preußen ohnmächtig machen. Preußen kann sich aus dieser seiner Ohnmacht nicht anders retten, als daß es den Bund ignorirt und ohne Rücksicht auf die Bundesversammlung thut, was ihm die Noth der Zeit vorschreibt, sich offen und ohne Hehl als den Kern für die deutsche Einheit hinstellend und den deutschen Staaten überlassend, sich an diesen Kern sofort anzuschließen oder mit dem Anschlusse so lange zu warten, bis die Zeit ihn unvermeidlich machen wird. Nur auf diese Weise wird der Schwerpunkt in Deutschland dahin fallen, wohin er der Natur der Sache nach gehört; nur auf diese Weise wird auch Oesterreich von dem Banne befreit werden, in welchem es durch die Mittelmächte gehalten wird und welcher im Grunde nichts weiter als die Illusion ist, daß die Mittelmächte wirklich eine Macht sind. Die Mittelmächte denken aber sehr stark daran, eine wirkliche Macht zu werden. Unter solchen Umständen sind die frankfurter Mittheilungen, welche vor einiger Zeit die londoner „Daily News" über die deutschen Mittelstaaten brachten, auch wenn sie erfunden sein sollten, dennoch sehr beachtenswerth. Die anti-unitarischen Blätter erklären sich natürlich gegen jene Mittheilungen und finden darin nichts als Lächerlichkeiten; aber in unsern Regierungskreisen nimmt man die Sache nicht so leicht. Die Regierung dürfte davon Veranlassung nehmen, ihre Stellung in Deutschland einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen und nach dem Ausfall derselben ihr künftiges Verhalten einrichten. Nach den in Rede stehenden Mittheilungen oder vielmehr Enthüllungen handelt es sich für die deutschen Mittelmächte um nichts Geringeres als um folgende drei Punkte: 1) Deutschland wird eine Heptarchie, bestehend aus Oesterreich, Preußen, Baiern, Würtemberg, Sachsen, Hannover und Groß-Hessen; 2) Preußen wird zu diesem Behufe verkleinert und auf die Größe von Baiern herabgedrückt; 3) zur Herstellung dieser Heptarchie wird die Hilfe Napoleons gegen Abtretung des linken Rhein-Ufers in Anspruch genommen. Solche Dinge mögen der Verwirklichung zwar noch fern stehen, vielleicht auch noch nicht reif zu förmlichen Verhandlungen sein, aber daß sie in der Tendenz des Sonderbundes liegen, welcher eben wieder in Würzburg tagt, das wird Niemand in Abrede stellen, der in seinen Beobachtungen pragmatisch zu Werke geht. Zunächst handelt es sich um die Ausführung der würzburger Convention vom 5. August v. J., welche bekanntlich die berliner militärischen Verhandlungen und schließlich den preußischen Antrag vom 2. Mai und die österreichische Antwort darauf vom 16. Mai zur Folge gehabt hat. Wenn man das in den ersten 4 Paragraphen dieser Convention den deutschen Großmächten gewährte Zugeständniß mit dem in dem preußischen Antrage vom 2. Mai den Mittelmächten gemachten Zugeständnisse vergleicht, so muß es auf den ersten Blick auffallen, daß das letztere mehr giebt, als das erstere verlangt. Nach der Convention vom 5. August 1860 sollen sich die beiden Großmächte über den Oberbefehl vereinbaren, sobald beide oder auch nur eine mit ihrer ganzen Kriegsmacht in den Krieg eintritt, und der Bundesversammlung bleibt nur für den Fall, daß die Vereinbarung nicht gelingt, die Entscheidung vorbehalten; nach dem preußischen Antrage vom 2. Mai 1861 aber soll auch für den Fall der Vereinbarung die Zustimmung der Bundesversammlung eingeholt, die Kraft der Vereinbarung also von der Bundesversammlung abhängig sein; heißt das nicht würzburgischer sein, als die Würzburger selbst? Und dennoch sind diese nicht damit zufrieden, und Oesterreich hat sich dagegen aussprechen müssen. Weist das nicht mit dem Zaunpfahl darauf hin, daß die Würzburger herrschen und darauf ausgehen, auch für die Zukunft diese Herrschaft fortzuüben? — Warum übrigens Preußen in seinem Antrage vom 2. Mai soweit gegangen ist, würzburgischer zu erscheinen, als die Würzburger selbst, erklärt sich leicht, wenn man die acht letzten Paragraphen der Convention vom 5. August näher ansieht. Die Würzburger wollen vor allen Dingen einen gemeinschaftlichen Oberfeldherrn für das 7., 8., 9. und 10. Armee-Corps durchsetzen. Nach der Convention wird derselbe in der Art ernannt, daß jedes der vier Armee-Corps in sich eine Wahl trifft, worauf sodann eine Vereinbarung über die auf diesem Wege gewonnenen vier Wahlstimmen stattzufinden hat. Nach demselben Wahlmodus ist ein Stellvertreter des Oberbefehlshabers aus der Zahl der Corpscommandanten rechtzeitig zu ernennen. Die Stellung der Oberbefehlshaber der 4 Armeecorps zum obersten Befehlshaber der gesammten deutschen Streitkräfte, sowie zum Bundes-Oberfeldherrn ist nach Maßgabe der für die Corpscommandanten in der Bundeskriegsverfassung ertheilten Vorschriften bestimmt. Er darf nicht zugleich Commandant eines der 4 Armeecorps sein und muß einem der Kontingente der vier Armeecorps angehören, darf also weder Oesterreicher noch Preuße sein. Der Glaube an die Möglichkeit einer dritten deutschen Armee und ihres Berufes gegen Westen ist vorzüglich bei den höheren Militärs der süddeutschen Armeen zu Hause, ein Umstand, welcher den Würzburgern ihren Plan sehr erleichtert. Unter solchen Umständen ist an einen Erfolg des preußischen Antrages vom 2. Mai, trotz seiner unglaublichen Nachgiebigkeit nicht zu denken. Die Art. 12—16 der Bundes-Kriegsverfassung werden von den Würzburgern so lange als möglich festgehalten werden, denn nach ihnen ist das Bundesheer ein Kriegsheer unter einem Feldherrn, der in Eid und Pflicht des Bundes steht und das wollen die Würzburger unter allen Umständen festgehalten wissen. Aber auch der Plan der letztern wird nicht zur Verwirklichung kommen; denn Preußen wird jetzt zu der Erkenntniß gekommen sein, daß hier nichts hilft als ein Bruch mit der Bundesverfassung und ein Vorgehen, wie es die Vernunft und Lage der Dinge vorschreibt. Auf keinen Fall wird es die militärische Verwirrung Deutschlands durch eine dritte selbständige Armee noch vermehren lassen.

*) Anm. der Red. Sind wir auch mit der Auffassung unsers Herrn Correspondenten nicht durchweg einverstanden, namentlich nicht, soweit dieselbe das Verhältniß Oesterreichs zu den Mittelstaaten betrifft, so bietet dieselbe doch so interessante Momente dar, daß wir die Mittheilung im Interesse des Publikums geboten hielten. Einen zweiten Artikel über denselben Gegenstand lassen wir noch folgen. D. Red.

Preußen.

✉ **Berlin**, 30. Mai. [Ein Wolkenbruch. — Vom Theater.] Ein Wolkenbruch, der sich, wenn auch nur kurz andauernd, so doch sehr compact heute Nachmittag über die Stadt ergoß, setzte die niedriger gelegenen Straßen und Plätze in der Art unter Wasser, wie sich die ältesten Bewohner erlebt zu haben nicht erinnerten. So war es vorzugsweise auch der fashionable Gendarmenmarkt und die angrenzenden Straßen, in welchen 2 Fuß hoch und darüber die Fluth sich erhob und nicht nur für Fußgänger, sondern auch für die zahlreichen Fuhrwerke die Passage unterbrach, da an den Kreuzpunkten der hier überall rechtwinklig sich berührenden Straßen die Bohlenbelege der sehr tiefen Rinnsteine weggeschwemmt waren und die Pferde ohne Gefahr des Beinbrechens die Stellen nicht passiren konnten. Für Fußgänger hatten sich dienstfertige Leute an einzelnen Ecken aufgestellt, die gegen kleine Vergütigung die rasch weiter Wollenden auf dem Rücken hinübertrugen. Da der Regen später fortdauerte, so währte diese berliner Sündfluth beinahe 3 Stunden, bis der unersättliche Sandboden das übermäßige Naß eingeschluckt hatte. — Die Victoriatheater-Angelegenheit ist beendet. Allerhöchsten Orts sind die Ouvriers (wie bereits mitgetheilt) mit 90 Procent ihrer Forderungen abgefunden, die rückständigen Schulden — die von Hrn. Scabell nicht bezahlten Zinsen — bezahlt und Hrn. Cerf vom 1. Juli ab das ganze Geschäft zum freien Eigenthum zum Schalten und Walten nach Belieben, übergeben. Herr Cerf hat Glück, da er durch dieses Arrangement um etwa 100,000 Thlr. reicher geworden.

∋ **Berlin**, 30. Mai. [Frankreich und Rußland. — Die Würzburger. — Eine große liberale Zeitung.] Die brüsseler „Independance", welche in jüngster Zeit über die wichtigsten politischen Vorgänge meist sehr schnell und genau berichtet war, bringt in ihrer neuesten Nummer einige wunderliche Mittheilungen, als deren Gewährsmann einer ihrer pariser Correspondenten auftritt. Derselbe versichert nämlich, das Verhältniß Frankreichs zum petersburger Hofe sei seit Kurzem viel kühler geworden. Dagegen habe Rußland ein Defensiv- und Offensiv-Bündniß mit Preußen abgeschlossen und sei im Begriff, durch seine Mediation den dänisch-deutschen Streit zu beenden. Von allen diesen Angaben dürfte nur die erste ein Körnchen Wahrheit enthalten. Gelegentlich habe ich schon darauf hingewiesen, wie man aus der Nachgiebigkeit des Tuilerien-Kabinets in der syrischen Okkupationsfrage den sicheren Schluß ziehen könne, daß eine bestimmte Vereinbarung zwischen Rußland und Frankreich wegen der Erbtheilung im Orient noch nicht zu Stnde gekommen sei. Nicht destoweniger hält der Kitt gemeinsamer Interessen, namentlich in der Eifersucht auf England, beide Mächte immer noch in naher Verbindung, und Fürst Gortschakoff hat seine jüngste Depesche offenbar nur erlassen, um sich vor Europa als den Sekundanten der französischen Politik im Orient zu proklamiren. Was die Stellung Rußlands zu Preußen betrifft, so ist dieselbe seit der warschauer Zusammenkunft nicht wesentlich verändert, und wird schwerlich jemals einer Allianz nahe führen, so lange Fürst Gortschakoff mit seiner Deferenz für Napoleon III. am Ruder ist. Von einer Mediation Rußlands in dem deutsch-dänischen Streit ist wohl nicht die Rede gewesen, wenn auch die russische Diplomatie mit Frankreich und England eine friedliche Ausgleichung befürworten mag. Nichts könnte die Beziehungen zwischen Preußen und Rußland stärker beeinträchtigen, als wenn Fürst Gortschakoff sich herausnähme, in einer rein deutschen Angelegenheit auf die Rolle eines Schiedsrichters Anspruch zu machen. — Die Würzburger suchen ihre Sonderbundsbestrebungen durch die Behauptung zu beschönigen, daß Schutzmaßregeln für den Oberrhein dringlich seien, weil Preußen seine Vertheidigungslinie nur bis zum Main ausdehne. Das ist offenbar ein Irrthum. Preußen würdigt die Wichtigkeit des Oberrheins für den Vertheidigungskrieg und würde gewiß zu einem kräftigen Wehrsystem die Hand bieten, wenn die Würzburger es nicht vorzögen, im geheimen Conventikel zu unterhandeln. — Eine Correspondenz verkündet, daß Hr. v. Vincke mit der Schöpfung eines großen liberalen Blattes schwanger gehe. Wie ich höre, besteht allerdings der Plan, ein Organ der liberalen Partei zu begründen; doch hat nicht Hr. v. Vincke allein, sondern ein Comite der Partei die Vorbereitungen übernommen.

Berlin, 30. Mai. [Vom Hofe.] Se. M. der König nahm gestern die Vorträge des Geh. Kab.-Raths Illaire und des General-Auditeurs der Armee, Geh. Rath Fleck, entgegen. Heute arbeitete Se. Maj. mit dem Kriegsminister und dem Gen.-Adj. Gen.-Major Freiherrn v. Manteuffel und empfing um 2 Uhr den Regiments-Arzt Dr. Cammerer, welcher zu seiner neuen Bestimmung nach Rastatt abgeht.

— J. k. H. die Frau Kronprinzessin, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl und die Frau Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld machten gestern Vormittags J. D. dem Fürsten und der Frau Fürstin zu Waldeck einen längeren Besuch in British Hotel. Abends fuhren J. k. H. der Prinz und die Frau Prinzessin Karl nach Glienicke und nahmen daselbst ihre Sommer-Residenz. Heute Mittags empfingen Höchstdieselben dort den Besuch des Fürsten und der Frau Fürstin zu Waldeck.

** **Breslau**, 31. Mai. [Theater.] Die italienische Operngesellschaft hat gestern mit der „Lucrezia Borgia" ihre neunte Vorstellung gegeben, — in 13 Tagen also 9 Gastvorstellungen. Das zeigt doch in Wahrheit von einer künstlerischen Ausdauer und Hingebung, die schon allein geeignet ist, unsere lebhafteste Theilnahme herauszufordern. Und wie wird dieselbe erst durch die Leistungen gesteigert, die uns in jeder neuen Vorstellung mit immer neuem Reize erfüllen!

Es ist dies eben das charakteristische Kennzeichen des wahrhaften Kunstschönen, daß es unsern Genuß erhöht, je öfter wir dazu zurückkehren.

Die Begeisterung des Publikums für die gastirende Sängergesellschaft ist denn auch im stetigen Wachsen geblieben, und hat sich bereits selbst außerhalb der Theaterräume in den verschiedensten Tonarten Luft gemacht. Kritik und Publikum haben sich hinlänglich ausgesprochen, und haben wir im Ganzen heute eigentlich nur zu constatiren, daß auch die Vorstellung der „Lucrezia" mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen wurde.

In erster Reihe ist bei diesem neuen Erfolg Sign. Galvani zu nennen. Dieser Sänger gehört unter die auserwählte Anzahl der Tenöre mit edler, warmer und angenehmer Stimme, eine Anzahl, die von Jahr zu Jahr immer kleiner wird. In seinem „Gennaro" offenbarte sich wieder die trefflichste Disciplin in der Beherrschung der natürlichen Mittel, der Vortrag war durchweg frei, leicht und auf das feinste nüancirt, und im dritten Akte erhob er sich zu einem tragischen Schwung von fortreißender Wirkung. Die von dem Sänger in demselben Akte gegebene Einlage verschaffte ihm einen stürmischen Hervorruf bei offener Scene; das fortgelassene Duett zwischen „Gennaro" und „Orsini" haben wir indeß nur ungern vermißt. Von vorzüglicher Schönheit war auch der Vortrag im Terzett des zweiten Aktes, wo der Tenor die Oberstimme zu führen hat. Dieses Terzett, der eigentliche Kernpunkt des ganzen Werkes, wurde überhaupt sehr exakt und lebendig ausgeführt, und sowohl Signora Lorini, (Lucrezia), als Sign. Agnesi (Herzog) thaten sich dabei auf das Vortheilhafteste hervor. Der ersteren können wir überhaupt nachrühmen, daß sie die Titelrolle in gesanglicher Hinsicht mit vollendeter Bravour durchgeführt hat, wenn auch in der dramatischen Aktion Manches zu wünschen übrig blieb. Daß uns die Künstlerin die Schlußarie vorenthalten hat, haben wir aufrichtig bedauert. In den deutschen Vorstellungen der „Lucrezia" wird diese Arie ohnehin äußerst selten gehört. Am schwächsten war Sig. Agnesi, dem die Partie noch nicht sehr geläufig schien. —

Wenn wir Signora Trebelli (Orsini) zuletzt nennen, so weiß der Leser doch, daß sie in der öffentlichen Gunst die erste Stelle einnimmt. Erscheinung und Gesang waren wieder von bezaubernder Wirkung, und der Vortrag des bekannten Trinkliedes im dritten Akte erregte einen solchen Sturmesbeifall, daß eine vom Componisten nicht vorgeschriebene Pause eintreten mußte. Bei dem Gesange dieses wunderbaren Mädchens werden wir von dem unmittelbaren Gefühle ergriffen, daß das Singen eine Himmelsgabe und keine mühsam erlernte Fertigkeit sei. Erfreuen wir uns an dieser köstlichen Gabe, so lange sie uns geboten wird!

Der Föhn.

Es wurde mehrfach berührt, daß die Hauptursache der in so erschreckender Kürze erfolgten weiten Ausdehnung des Brandes in Glarus der in jener Nacht wüthende Föhnwind war. Recht anschaulich berichtet über die Herrschaft dieses Windes im Alpengebiete Fr. v. Tschudi in seinem „Thierleben der Alpenwelt" Folgendes:

„Im ganzen Bergrevier der Schweiz ist mit Ausnahme weniger Gebiete kein Wind bekannter und von großartigerer Wirkung, als der Föhn, im Tessin Fogn genannt. Er ist nicht ein Local-, sondern ein allgemeiner, europäischer oder vielmehr afrikanischer Wind. Wie die Quellen des kalten Nordwindes wahrscheinlich die Polar-Eisgebiete, die der feuchten, regenbringenden, Westwinde der atlantische Ocean, so sind die der oft glühend heißen Südwinde (Föhn) die brennenden Sandwüsten Afrika's. Nun scheint zwar der Zug der Alpen uns gegen diese zu schützen; aber sie verstärken dieselben in der That. Ist der heiße Luftstrom über den Alpen angelangt, so möchte er wohl über diese und ihre Thäler hoch hingehen; aber die Kälte des Schnees kühlt einen Theil seiner Randwellen ab, so daß er sofort schwerer wird und in die Thäler niederstürzt. Dies ist dann um so mehr der Fall, wenn die Gletscher am kältesten sind und die Thal-Luft von der Sonne nicht erwärmt ist, wo also die Ausgleichung der Luftwärme auf eine gewaltsame Weise vor sich gehen muß. Darum ist der Föhn nach genauen Beobachtungen im Winter und Anfangs Frühlings in den Bergthälern am häufigsten; so wie die Sonnenwärme die Thäler aber erwärmt, so haust er nur noch in den kältern Hochalpen. Aus dem gleichen Grunde tritt er oft auch in der Nacht weit heftiger als am Tage auf.

Die atmosphärischen Erscheinungen, die ihn begleiten, sind sehr hübsch. Am südlichen Horizonte zeigt sich leichtes, sehr buntes Schleiergewölke, das sich an die Bergspitzen setzt. Die Sonne geht am stark gerötheten Himmel bleich und glanzlos unter. Noch lange glühen die Wolken in den lebhaftesten Purpurtinten. Die Nacht bleibt schwül, thaulos, von einzelnen kältern Luftströmen strichförmig durchzogen. Der Mond hat einen röthlichen, trüben Hof. Die Luft erhält den höchsten Grad von Klarheit und Durchsichtigkeit, so daß die Gebirge viel näher erscheinen; der Hintergrund nimmt eine bläulich violette Färbung an. Von fernher ertönt das Rauschen der obern Wälder; die Bergbäche tosen mit größerer Schmelzwasserfülle weithin durch die stille Nacht; ein unruhiges Leben scheint überall rege zu werden und dem Thale sich zu nähern. Mit einigen heftigen Stößen, die besonders im Winter, wo er ungeheure Schneefelder bestreicht, erst kalt und rauh sind, kündet sich der angelangte Föhn an, worauf plötzlich tiefe Stille der Lüfte folgt. Um so heftiger brechen die folgenden heißen Föhnfluthen in's Thal und schwellen oft zu rasenden Orkanen auf, die zwei bis drei Tage mit abwechselnder Gewalt die Region beherrschen, die ganze Natur in unendlichen Aufruhr versetzen, Bäume in die Tiefe schleudern, Felsstücke losreißen, die Waldbäche auffüllen, Häuser und Ställe abdecken und zum Schrecken des Landes werden. In den Thaltheilen, die der südlichen Bergmauer zunächst liegen, wüthet er gewöhnlich am heftigsten; denn dort brechen die warmen Luftfluthen am regellosesten und gewaltigsten herein.

Auch die thierischen Organismen leiden unter dem Einflusse dieses Windes, der mit seiner trockenwarmen Strömung die Sehnen erst überreizt, dann aber erschlafft. Unruhig ziehen die Gemsen sich auf die Nordseite des Berges oder in tiefe Felsenkessel. Kühe, Pferde, Ziegen suchen mit Mißbehagen nach frischer Luft, während der Föhn ihnen Rachen und Lunge austrocknet. Kein Vogel ist im Wald und Feld zu erblicken. Die Menschen theilen das allgemeine Unbehagen, das beengend auf Nerven und Sehnen wirkt und dem Gemüthe eine lastende Bangigkeit aufdrängt. Gleichzeitig wird sorgsam das Feuer des Herdes oder Ofens gelöscht. In vielen Thälern ziehen die „Feuerwachen" rasch von Haus zu Haus, um sich von jenem Auslöschen zu überzeugen, da bei der Ausdörrung alles Holzwerkes durch den Wind ein einziger verwahrloster Funke großes Brandunglück stiften kann."

— Die „Köln. Ztg." schreibt: Der preußische, bekanntlich zurückberufene Gesandte in Rio de Janeiro, Herr v. **Meusebach**, soll von einer schweren, das Gehirn afficirenden Krankheit befallen worden sein.

Berlin, 30. Mai. [Rückzug der Würzburger.] Der „Weserzeitung" wird vom Main geschrieben: „Der Rückzug der sog. würzburger Regierungen kann keinem Zweifel mehr unterliegen. Fragen wir nach den Motiven zu demselben, so wird in der ersten Reihe die Stellung Badens stehen müssen. Nachdem einmal Baden sich von den Plänen der militärischen Trias, welche die Basis für die politische zu bilden bestimmt war, zurückgezogen hatte, mußten dieselben ihren Halt verlieren. Wie sollte man Baden zwingen? Oder welcher Vorwand blieb noch übrig, wenn gerade derjenige Staat, welcher in der vorgeblichen Aufstellung gegen Westen am meisten in Betracht kommen mußte, sich von dieser Combination ausschloß? Der vorige Minister des Auswärtigen in Karlsruhe scheute noch einen offenen Bruch mit den Würzburgern. Die rechte Entschiedenheit in dieses Verhältniß kam erst mit seinem Nachfolger, Herrn v. Roggenbach, und damit dies möglich wurde, war eben der Ministerwechsel ein nothwendiger, trat er auch sonst mit aller möglichen Rücksicht ein. Eine ganz entschieden nationaldeutsche Richtung in der Politik Badens ist erst seitdem zum Durchbruch gekommen. Vor Kurzem hatten sich die Minister einiger thüringischen Staaten nach Berlin begeben (Hr. v. Seebach von Gotha, v. Larisch von Altenburg, v. Bertrab von Rudolstadt). Wir sehen neuerdings diese Reise, so wie die des Fürsten von Schaumburg-Lippe eben dahin mit einer politischen Angelegenheit in Verbindung gebracht. Sind wir recht unterrichtet, so wäre aber nicht eigentlich dieses der Fall, sondern hätte die Angelegenheit der Reserve-Infanterie-Division, deren unveränderte Fortdauer bekanntlich Preußen stets befürwortet hat, genannte Herren (ob auch den Fürsten von Lippe, wissen wir nicht) in die preußische Hauptstadt geführt." — Nach der „Kreuzzeitung" bezog sich die jüngste Anwesenheit des Ministers v. Seebach auf den Abschluß einer Militär-Convention zwischen Preußen und Gotha, und es soll ein gegenseitiges Einverständniß in naher Aussicht stehen. Die Anwesenheit der anderen thüringischen Minister habe sich nicht auf den Abschluß derartiger Conventionen, sondern nur auf die bundesmäßige Heeres- und Kriegführung bezogen. In dieser Frage haben jene kleineren Staaten Bedenken getragen, sich den würzburger Verhandlungen anzuschließen, und sollen deshalb jetzt mit unserer Regierung in näheres Einvernehmen getreten sein.

** **Berlin,** 30. Mai. [Preßprozesse. — Consul Spiegelthal. — Twesten.] Gegen den Redakteur der Montags-Zeitung „Berlin" ist eine neue Untersuchung wegen Herausgabe der Schrift: „Nachtrag zu den Polizei-Silhouetten", eröffnet worden. Auf Grund verschiedener Stellen dieser Schrift ist er der Verleumdung des Polizei-Präsidenten Frh. v. Zedlitz, des Staatsanwalts z. D. Nörner und mehrerer Polizeibeamten angeschuldigt. — Von der Staatsanwaltschaft ist gegen den verantwortlichen Redakteur des hiesigen „Communalblattes", Stadtrath Dr. Wöniger, und den Verleger desselben, Buchdruckereibesitzer Sittenfeld, die Anklage wegen Nichtbestellung der Caution erhoben. Sie stützt sich auf eine Reihe von Artikeln des vorigen Jahrganges dieses Blattes, deren Inhalt sie als theils politischen, theils socialen Charakters und somit als die Cautionspflichtigkeit begründend bezeichnet. Der Angeklagte Dr. Wöniger wendete in dem gestern deshalb anstehenden Audienztermine Folgendes gegen die Anklage ein. Der Magistrat habe gleich nach Erscheinen der ersten Nummern des Communal-Blattes beim Polizei-Präsidium angefragt, ob dasselbe für cautionspflichtig gehalten werde. Das Polizei-Präsidium habe erwidert, daß nach seinem Ermessen eine Cautionspflicht nicht vorliege, daß es aber nichts desto weniger nicht dafür einstehen könne, ob die Staatsanwaltschaft nicht anderer Ansicht sei und dann die gerichtliche Entscheidung durch Anklage herbeiführe. Um dieser Eventualität zu begegnen, habe der Magistrat sofort Schritte zur Beschaffung der Caution gethan und dies dem Polizei-Präsidium angezeigt. Der Communal-Verfassung gemäß hätten indessen die Stadtverordneten erst ihre Genehmigung zur Bestellung der Caution zu geben, und es habe demgemäß die Sache den gewöhnlichen Geschäftsweg gehen müssen, über den, wenn er auch schließlich zu dem gewünschten Resultate geführt, doch viele Wochen verstrichen seien. Der Magistrat habe somit Alles gethan, was in seinen Kräften gestanden, um die Caution zu bestellen, habe sie, sobald dies nach dem Geschäftsgange möglich gewesen, auch bestellt, und er, der Angeklagte, könne sich hiernach eben so wenig, wie der Mitangeklagte Sittenfeld, für strafbar erachten. Der Staatsanwalt v. Mörs entgegnete, daß der anerkennenswerthe Eifer, der nach dem Erscheinen des Blattes zur Aufbringung der Caution aufgewendet worden, vor dem Erscheinen an der Zeit gewesen wäre, und daß mindestens solche Artikel, welche die Cautionspflicht begründeten, wie z. B. der Artikel über die Findelhäuser 2c., bis zur Bestellung der Caution hätten vermieden werden müssen. Das Gericht bekannte sich zu derselben Ansicht, erklärte beide Angeklagte des Preßvergehens schuldig und verurtheilte sie zu je 20 Thlr. Geldbuße. — Heute Vormittag um 10¼ Uhr begann die interessante Verhandlung des Prozesses gegen den Generalconsul Spiegelthal vor der 2. Deputation des Stadtgerichts. (Präs.: Stadtgerichtsrath Busse.) Die Staatsanwaltschaft wurde durch den Staatsanwalt Mörs vertreten. Die Verlesung der Anklage dauerte über eine Stunde. Als Vertheidiger fungirt der Rechtsanwalt Schwartz. — Nach der Anklage ging der Präsident zur Vernehmung des Angeklagten über, der sich mit Anwendung einer Menge von Beweisen vertheidigt. — Ueber die Verwundung des Stadtgerichtsraths Twesten hört man, daß dieselbe sehr erheblich ist, indem die Knochen des Vorderarms zerschmettert sind und daß anfang die Besorgniß obwaltete, es werde eine Amputation des Armes nöthig sein. Gestern soll sich aber der Zustand des Verwundeten bedeutend günstiger gestaltet haben und diese Besorgniß gehoben sein. Herr Twesten befindet sich in der Behandlung des Dr. Wilms.

** [Zeitungsschau.] Das Duell zwischen dem General v. **Manteuffel** und dem Stadtgerichtsrath **Twesten** bildet für die berliner Presse das Hauptthema. Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Man erzählt von der Einmischung eines Ehrenraths, welcher hinter dem Herausforderer gestanden und ihn ermächtigt haben soll; wenn eine Ermächtigung wirklich ertheilt worden ist, um so schlimmer! Ist da eine gute Ordnung, wo Generale einen Richter zu einer vom Gesetz untersagten Handlung drängen? Kann eine Regierung ruhig auf eine solche Rechtsunsicherheit und Rechtsungleichheit hinsehen? Ein Aergerniß ist es schon, daß ein bevorzugter Stand seinen Duell-Codex mit Nichtachtung der Staatsgesetze der großen bürgerlichen Mehrheit aufdrängen darf, die in unserem Jahrhundert überall zu aufgeklärt ist, um sich mit Waffen gegen Worte zur Wehr zu setzen; wie aber vollends, wenn der Staat die begangene Ungesetzlichkeit an den Parteien, weil sie verschiedenen Berufsklassen angehören, mit verschiedenem Maße mißt? Ein Offizier wird von seinen Genossen zu gewaltsamer Selbsthilfe angefeuert, er leistet ohne Rücksicht auf seine amtliche Stellung Folge, selbst wenn diese Stellung eine ganz besondere bei der Person des Monarchen ist, und er rechnet auf Straflosigkeit; sein erzwungener bürgerlicher Gegner hingegen hat sich auf alle Folgen einer Gesetzes-Uebertretung gefaßt zu machen, und in dem Staate, wo dergleichen herkömmlich und gelitten ist, soll es keine Kasten, keine absichtlich gepflegten Kasten geben? Möge denn die Regierung überlegen, was das Volk von dem Tage und der Stunde denken mag, da der Kriegsminister deklamirte und der Chef des Militär-Cabinets schoß. Es wird dem Volke nicht in den Kopf wollen, daß der Augenblick der Berathung des unerschwinglichen Militär-Etats der rechte für die Verstümmelung eines bürgerlichen Wortführers war, oder wenn es der rechte gewesen wäre, um zu zeigen, wo Macht und wo Ohnmacht liegt, welche Empfindungen würden dann hüben und drüben genährt werden? Das Volk soll nicht mehr 30, sondern 40 und mehr Millionen Thaler jährlich für das Heer aufbringen, und es soll sie stumm zahlen, soll über militärische Einrichtungen nichts sprechen dürfen, als was gern gehört wird; sehe man sich um, ob heutzutage ein anderer großer oder kleiner Staat mit solchem Stolze regiert wird. Von der Popularität des Generals Manteuffel im Heere wissen wir nichts Neues nach Herrn Twesten zu melden, wir wissen nur, daß das Volk ihn zu den Männern zählt, welche den Kriegsminister Bonin verdrängt haben; und dieser Mann hat nicht so viel Rücksicht für die tagende Landesvertretung, daß er im Augenblick, wo sie mit seinem und seiner Mitarbeiter nicht gerade populären Militär-Etat zu schaffen hat, eine Handlung unterläßt, die wie ein Pfeil die Haut des Volkes und hoffentlich auch ein wenig die der Volksvertreter trifft? Die Kaste — mit Erlaubniß — hat sehr hohe und zuversichtliche Gedanken, und wenn Herr v. Roon noch nach Beweisen für ihr Dasein sucht, so hält er vielleicht den für ausreichend: cogito, ergo sum." — Die „Voß. Ztg." fragt: „Was soll daraus werden, wenn die Herren Offiziere jede ihnen mißliebige Aeußerung, zumal eine sie selbst betreffende, sofort mit dem Degen oder der Pistole niederzuschlagen suchten? Was für ein mit aller humanen Bildung im Widerspruch stehender Geist müßte Platz greifen, wenn sich die Mitglieder der Armee auf solche Weise angelegen sein lassen, der politischen Discussion entgegenzutreten? Welchen Erfolg erwartet man von solchen Vorgängen für das ohnehin in jüngster Zeit nicht sehr erfreuliche Einvernehmen zwischen Civil und Militär? Was soll es heißen, wenn die Gesetze einer von allen denkenden und wahrhaft sittlichen Männern längst in ihrer unberechtigten Einseitigkeit nachgewiesenen „Ehre" an die Stelle des „Gesetzes" selbst treten? Welchen Bildungsweg läßt man Staatsdiener nehmen, — denn etwas anderes sind die Offiziere nicht, — wenn es vorkommen kann, daß die höchstgestelltesten derselben mit solchem Beispiele voranzugehen kein Bedenken tragen? — Der Herr Kriegsminister sprach jüngst von Gespenstern, — er hat, wie es scheint, recht, nur mit dem Unterschiede, daß sie wirklich auftauchen; Nachtgespenster, die es bezeugen, wie sehr die Dunkelheit bei uns überhand zu nehmen droht, wenn solchen Vorgängen nicht gründlich Einhalt gethan wird. Im Namen der Sittlichkeit, der Bildung, des gesunden Menschenverstandes, im Interesse der einer schiefen Ebene zuneigenden inneren Zustände Preußens legen wir gegen solche Vorgänge Protest ein. Aber vielleicht sind eben die früheren Proteste der Presse gegen solchen Barbarismus, der zunächst auf eine Gesetzbestimmung, welche das Duell überhaupt einfach als Todtschlag behandelte, zu unterdrücken wäre, in gewissen Kreisen abermals ein Grund dafür, der „öffentlichen Meinung" — nicht beizupflichten." — Die „Volksztg." hebt „die moralische Seite solcher Scenen" hervor; sie sagt: „Wir wollen die Frage, wie es um die Freiheit der Meinungsäußerung in Preußen steht, wenn nicht die Gesetze, sondern das persönliche Belieben jedes Angegriffenen solche Genugthuungen oder Ehrenerklärungen fordern darf, für heute unbeachtet lassen. Wir haben eine andere Seite der Angelegenheit in Betracht zu ziehen, um einmal zu zeigen, wie wenig solche Scenen den einfachsten moralischen Begriffen entsprechen. Wenn heutigen Tages zwei Kämpfer mit Schemelbeinen in der ersten besten Kneipe ihren sogenannten „Ehrenstreit" ausfechten wollten, es aber dabei feststände, daß der eine Schläger, wenn er den Gegner verwundet, nach ganz andern und viel mildern Gesetzen verurtheilt werden würde, als wenn der andere es thäte, so würde die Kneipengesellschaft — wenn sie auch sonst die verrotteten Duell-Begriffe theilte, solch ein Duell als ein **ungleiches** und ein **unmögliches**, ein **unmoralisches** erklären! Nun aber sehe man sich unsere Gesetzgebung an und frage sich, ob ein Duell zwischen einem Civilisten und einem Militär **moralisch** möglich ist, auch wenn es sonst einen höheren Sinn hätte als eine gewöhnliche Todtschlägerei!"

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Mai. [Geheime Anwesenheit des Herzogs von Koburg.] Das heutige „Intelligenz-Blatt" bringt an der Spitze seiner Tagesgeschichte folgende Mittheilung: Der Herzog von Koburg war dieser Tage im strengsten Inkognito hier anwesend, wohnte auf der Westendhalle und hatte eine Conferenz mit einem unbekannten Manne. Seine Anwesenheit hier wurde jedoch durch eine Künstlerin bekannt, die früher in Koburg engagirt war, und den Herzog mit „Hoheit" auf der Straße anredete. Auf eingezogene Erkundigungen können wir versichern, daß vorstehende Angaben der Hauptsache nach richtig sind. Der Herzog, welcher sonst im „Englischen Hofe" abzusteigen pflegt, war wirklich im „Hotel Westendhall", und die Diplomatie hat sich durch Absendung von Emissären alle erdenkliche Mühe gegeben, den Namen des großen Unbekannten, mit welchem er konferirte, zu ermitteln; es ist ihr aber nicht gelungen. **Eine** Berichtigung müssen wir der Nachricht jedoch anfügen: die bedenkliche Conferenz hat nicht „dieser Tage" stattgefunden, sondern — vor etwa 14 Tagen.

Gotha, 28. Mai. Ob beim deutschen Schützenfeste, dessen Ehrenvorsitz der Herzog von Koburg übernommen hat, die schwarz-roth-goldene Tricolore prädominiren soll, darüber verhandelt noch das Festcomite. Ein einflußreiches Mitglied will den thüringischen Farben den Vorrang geben. Als Gegenstück zu dieser Verhandlung kann mitgetheilt werden, daß der Herzog von Koburg für das deutsche Sängerfest soeben eine Composition vollendet hat, deren Text die Ueberschrift: „An die deutsche Tricolore" trägt. (Dorfz.)

— Bei der Eröffnung des deutschen Handelstages prangte ein gut Theil von **Heidelberg** in Schwarz-Roth-Gold. Ueber der Büste des Großherzogs von Baden in dem Sitzungssaale des Handelstages zu Heidelberg sollte eine große schwarz-roth-goldene Fahne angebracht werden. Von Seiten eines Mitgliedes des Festordnungs-Ausschusses wurde hiergegen geltend gemacht, daß aus decorativen Gründen es wohl geeigneter sei, statt einer zwei solcher Fahnen anzubringen. Der Regierungs-Commissar Geh. Referendar Dietz indessen bestand auf Beibehaltung der einzigen Fahne, weil, wie er sagte, dies den Ansichten des Großherzogs am besten entsprechen werde. Se. kgl. Hoheit sei für ein einiges Deutschland, nicht für ein Nord- und ein Süd-Deutschland, auch nicht für irgend eine andere Theilung des deutschen Vaterlandes, und deshalb solle man es auch bei einer einzigen großen deutschen Fahne belassen. (N. Pr. Z.)

Kassel, 28. Mai. [Die Stellung der Standesherren.] Das „Fr. J." bestätigt, daß die Standesherren den Landtag nicht beschicken werden und daß sie dem Ministerium rückhaltslos zu erkennen gegeben hätten, wie sie die neue Verfassung für ein unausführberes Machwerk hielten und nur die Rückkehr zur Verfassung von 1831 wünschen könnten. — Trotz aller Anstrengungen der Regierungspartei ist gestern der Kandidat der Opposition, Bürgermeister Wittemann von Hommershaud zum Abgeordneten des Landkreises Frankenberg und Kirchhain gewählt worden. — Gegen das freisprechende Erkenntniß des Obergerichts in Sachen des Redacteurs der „Hess. Morgen-Ztg." Dr. Oetker hat die Staatsprokuratur die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und wird darüber am 13. Juni verhandelt werden.

Oesterreich.

[Die Rede Zichy's] in der Sitzung des pesther Abgeordneten-Hauses vom 28. bringt das erste Wort der Besonnenheit und Mäßigung, welches von jenseits der Leitha zu uns herüberschallt, und verdient um so größere Anerkennung, als heutzutage in Ungarn ein gewisser Muth dazu gehört, gegenüber der alles mit sich fortreißenden Strömung des Tages eine gemäßigte Meinung auszusprechen. Nach einer langen Auseinandersetzung der schädlichen Wirkungen „des dem Gehirne eitler Theoretiker entsprungenen Systems" auf Ungarn, sagt Redner, man müsse jedoch auch dieses verschmerzen, „denn wer würde das Leben von Nationen nach Jahren messen, wo nicht Decennien, sondern nur noch Jahrhunderte zählen".

„Ich habe meinerseits, fährt er fort, nie Anstand genommen, für ganz unpopuläre Ideen einzustehen, und so erlaube ich mir auch jetzt meine alte, selbst durch die neuesten Ereignisse nicht erschütterte Ueberzeugung auszusprechen, **daß ich, als Ungar, die Auflösung der österreichischen Monarchie durchaus nicht wünsche.** Meiner Ansicht nach würden die Ungarn, wenn wir die Auflösung der Monarchie befördern wollten, dem verschwenderischen Sohne gleichen, der die seiner harrende reiche Erbschaft noch bei Leibzeiten des Vaters vergeudet: — Oesterreich wird früher oder später die Richtung der Voraussagung seines berühmten Feldherrn und größten Staatsmannes, Eugen's von Savoyen, erkennen und den Schwerpunkt der Monarchie dort suchen, wo er wirklich ist, in Ungarn. Meiner Ansicht nach ist auf diesem Fleck der Welt, welchen wir innehaben, das Vorhandensein einer Großmacht als Vermittlerin zwischen orientalischer Indolenz und westlicher Kultur, als Mittelglied zwischen dem auf seine Vergangenheit stolzen Deutschthum und dem einer großen (?) europäischen (?) Zukunft (?) entgegengehenden Slavismus eine Nothwendigkeit ... Ich glaube ferner, daß das historische Recht, welches die Grundlage des Bestandes der österreichischen Monarchie bildet, dasselbe ist, worauf sich **unsere** nationale Existenz stützt. Zufolge dieser Gemeinschaft unseres Grundprincips hätten wir schon längst gute Freunde werden sollen, anstatt uns, wie es zufolge der verkehrten österreichischen Politik der Fall war, feindlich gegenüberzustehen; denn Ungarn hat von dem revolutionären Princip, welches ich mit der Freiheit durchaus nicht identificire, ebensowenig des Guten zu erwarten, wie Oesterreich. Auch der Umstand, daß die Revolution jetzt einen allgemeinen europäischen Charakter annimmt, bringt uns mehr Schaden als Nutzen. Wegen Polens, welches in diesem Kampfe unser erster Verbündeter ist, erwecken wir die Feindschaft Rußlands; wegen der Donaufürstenthümer die des noch immer nicht sterbenden Türken, während die croatische Bewegung im Verein mit der südslavischen das Gebiet unseres Reiches zerstückelt und überhaupt unsere ganze Politik zwar zu einer europäischen und liberalen, aber auch antiungarischen wird. **Soviel scheint mir ganz gewiß, daß, wenn die aus so vielen heterogenen Elementen nicht zufällig, sondern zufolge einer höhern Fügung entstandene österreichische Monarchie sich je auflösen sollte, anstatt ihrer alsogleich eine andere, gleich große und mächtige europäische Großmacht, wenngleich unter anderem Namen und aus verschiedenen Gruppen neu entstehen müßte.** Ich bekenne mich zur alten ungarischen Schule, deren Vorkämpfer und einige Größen wir noch in unseren Reihen und als unsere Führer zu erblicken das Glück haben. Und diese haben doch zur Zeit der altungarischen Opposition bei jeder Gelegenheit sich feierlich gegen die Verdächtigung verwahrt, als ob sie eine Trennung von Oesterreich beabsichtigten".

Der Redner führt nun aus, daß das unselige Bach'sche System diese Ansicht unpopulär gemacht, und widerlegt, daß die Adresse an den König unstatthaft sei, weil derselbe von Ministern einer Ungarn fremden Nation umgeben sei. Man wende sich direct an den Kaiser Franz Joseph, „den werdenden König von Ungarn"; denn nicht die Erfüllung der Wünsche des Volkes demüthige den Thron. Ob Ungarn damit seinen Zweck erreicht? Der Redner weiß es nicht, aber er hofft es, denn er sei Optimist und meint, der Pessimismus habe von jeher der Menschheit mehr geschadet, als der Optimismus. Dann fährt er fort:

„Ist es unser Wille, daß der Landtag — den wir in seiner gegenwärtigen Rumpfgestalt für incompetent zu jedem Beschluß ansehen müssen — ergänzt werde? Ich frage, ist diese Ergänzung wirklich unser ernster Wille? Dann müssen wir auch das Mittel ergreifen, welches zu diesem Zwecke führt. Und dieses kann kein anderes sein, als daß wir die „factische Gewalt", wie man sie zu benennen beliebt, auf deren Ruf das Rumpfparlament zusammenkam, auffordern, in ähnlicher Art, wie sie uns einberief, nunmehr dasselbe auch denen gegenüber zu thun, die, sofern unsere Beschlüsse rechtskräftig sein sollen, wenn nicht gegenwärtig, doch auf alle Fälle berufen werden müssen.

Doch gehen wir weiter. Die „factische Macht" erklärt feierlichst im Angesichte der Welt, daß sie nicht mehr eine factische, sondern eine legale und constitutionelle sein wolle. Sie erklärt dies im Patente vom 20. Oktober, und zwar durch jenen Theil, worin unser althergebrachtes constitutionelles Grundprincip, kraft dessen das Recht Gesetze zu bringen, zu verändern oder abzuschaffen, nur mittelst einer Landesvertretung ausgeübt werden darf, nicht nur von neuem bestätigt — was für Ungarn zwar überflüssig war — sondern auch auf die Erbprovinzen der österreichischen Monarchie ausgedehnt wird; weshalb sollten wir nun dies zurückweisen müssen? War es doch ein längst ausgesprochener Wunsch der Nation, daß auch die österreichischen Erbländer der Wohlthat einer Verfassung theilhaftig würden! Doch, wenn wir auch aus guten Gründen und aus unserm rein constitutionellen Gesichtspunkte das ganze October-Patent ignoriren, so können wir nicht desgleichen thun mit den „literae regales", die den Landtag zusammenberufen.

Wenn Einer sagt, er wolle die „factische Macht" nicht anerkennen, so lange als dieselbe nicht jeden Paragraph der 1848er Gesetzartikel erfüllt; — wenn Einer sagt: das königliche Berufungsschreiben (tilerae regales) entbehrt die Gegenzeichnung eines verantwortlichen ungarischen Ministers, ist also ungiltig; — wenn er in Folge dessen sich weder zum Wähler einschreiben ließ, noch viel weniger als Candidat auftrat: das begreife ich vollkommen, und beuge mich sowohl vor seiner Logik als vor seiner Characterfestigkeit. Wenn hingegen Einer sich über alle jene Formalitäten hinaussetzte und als ein Mitglied des unvollständigen Landtages hier erschienen ist, sich aber jetzt in keine officielle Berührung mit dem factischen Herrscher setzen will u. s. w., so begreife ich das eben nicht.

Ich sage daher, geehrtes Haus! nehmen wir sie beim Wort, diese „„factische Gewalt"", beherzigen wir ernstlich und aufrichtig das Wort, was dieselbe ernstlich und aufrichtig — und selbst wenn nicht so gemeint, — nun einmal ausgesprochen und an uns gerichtet hat."

Es ist beachtenswerth, daß der „Pesther Lloyd" bis jetzt das einzige ungarische Blatt ist, welches Zichy's Rede wörtlich giebt. Die in magyarischer Sprache geschriebenen Blätter erwähnen, gleich der Correspondenz Scharf, des Inhalts der Rede in der dürftigsten Weise. Wie es jenseits der Leitha jetzt eben Sitte ist, schweigt man, was nicht in den ultra-magyarischen Kram paßt, einfach todt. Der „Pesther Lloyd" bemerkt ausdrücklich, daß Zichy's Rede von der Linken theilweise mit Zeichen des Mißfallens aufgenommen wurde.

Italien.

Rom, 21. Mai. König Franz verkaufte dieser Tage eine bedeutende Quantität alter Silberwerke seines königlichen Hauses an die päpstliche Münze um die Summe von 100,000 Scudi. Sein Aufenthalt in Rom ist, wie gesagt, ein vorderhand bleibender, und nur von Zeit zu Zeit, und das nur in den Tagesstunden, macht er einen Abstecher in das so nahe gelegene Albano. Mit Wohlgefallen wird bemerkt, daß die junge **Königin** Neapels gelegentlich ihres fast allabendlichen Besuchs des Teatro di Musica oft, wenn nicht immer, das **dreifarbige Colerit** vorherrschen läßt, und es gefällt dieses um so mehr, als man in dieser Manifestation nur eine neue Bekräftigung der vom König so feierlichst gemachten Entschließung zu sehen glaubt, nämlich die seinen Unterthanen ertheilte Constitution für alle Eventualitäten aufrecht zu erhalten und zu verbürgen. (Allg. Z.)

[Die Unruhen in Mailand.] „Il Regno d'Italia" vom 24. Mai berichtet über diese Vorgänge: „Was die Tumulte am 22. betrifft, so stimmen sämmtliche Berichte darin überein, daß sie das seit lange von einer Hand voll Emissäre eingefädelte Werk seien. Schon einige Tage vorher ging das Gerücht von einem Aufstandsversuche. Individuen von schlechter Aufführung trieben sich seit einiger Zeit umher, und gegen 11 Uhr, kurz vor dem Beginne des Tumultes, stiegen verschiedene Personen in der Nähe der Fabrik Sessa aus einem Broom und sprachen mit einigen Individuen von zweideutigem Aussehen, die seit dem frühen Morgen in jener Gegend herumstreiften. Bald darauf bildete sich ein Schwarm von 40—50 Menschen, welcher unter wirrem Geschrei die Thür des Etablissements angriff, und im Nu waren die angrenzenden Gassen von wüthenden Pöbelhaufen überschwemmt, die sich den Angreifern anschlossen. Der thatkräftige Widerstand der Fabrik-Arbeiter, durch das Beispiel des Herrn Sessa selbst ermuthigt, und der baldige Anmarsch der Scharfschützen verhinderte die erbitterte Menge nicht, in die Fabrik einzufallen und in derselben das Werk der Zerstörung zu vollziehen. Unter den Angreifern waren viele mit eisernen Stangen, andere mit Revolvern bewaffnet. Die Militärtruppe sah sich nun genöthigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, und dessen ungeachtet schien der Tumult nicht nachlassen zu wollen, bis auf die Aufforderung des Generals della Marmora die Menge der Bürger, welche blos aus Neugierde herbeigeeilt war, sich zerstreute, und dann gegen den zurückgelassenen Pöbel Gewalt angewandt wurde. Bei den meisten Verhafteten fand man Geld in großer Menge, bei einem einzigen als Bauer verkleideten Individuum 100 Napoleonsd'or. Auch ein Priester wurde in dem Augenblicke festgenommen, als er Geld vertheilte, um die Unruhestifter zu ermuntern. Gleichzeitig zeigte sich an der Station vor der Porta Vittoria eine außerordentliche Bewegung von Leuten, die aus derselben strömten. Einer der Verhafteten wur-

ergriffen, als er die Gasleitung zerstören wollte. Abends arretirte man auch ein Weib, welches eine rothe Fahne trug. Etwa 20 Verwundete wurden ins Spital gebracht."

** [Ueber die Lage der Dinge in Neapel] hat Hr. Nigra vor seinem Abgange von Neapel einen Bericht an die Regierung erstattet, worin es u. a. folgendermaßen heißt:

Die Schwierigkeiten der Lage entspringen theils aus vorübergehenden Anlässen, theils aus bleibenden Verhältnissen. Die Entlassung der bourbonischen Armee, die hinsichtlich der Süd-Armee ergriffenen Maßregeln, die Capitulation von Gaeta, welche dem König Franz II. gestattete, sich nach Rom zurück zu ziehen, haben ohne Zweifel dazu beigetragen, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten; aber ohne die Gleichzeitigkeit anderer Zustände wäre es doch nicht zu der spätern Verwirrung gekommen.

Die historischen Darstellungen seit der coeletta'schen sind voller Tadel gegen die bourbonische Verwaltung; aber keine hat bisher den Gegenstand erschöpft. Wir können versichern, daß alle Zweige der Verwaltung durch die unverschämteste Corruption verpestet waren, die Criminal-Justiz der Rache des Fürsten diente, die Civil-Justiz, minder corrumpirt, ebenfalls durch den üblen Willen der Regierung beeinträchtigt ward. Es gab keine Freiheit, weder für den Einzelnen noch die Commune; Gefängnisse und Galeeren waren gefüllt mit den achtbarsten Leuten, gesellt zu den wegen der ehrlosesten Verbrechen verurtheilten Missethätern. Die Zahl der Exilirten war unberechenbar, Aemter wurden an Günstlinge verschenkt oder verkauft, und der Beamten gab es zehnmal mehr, als der Dienst forderte. Daher Corruption in ausgedehntem Maße.

Der Sekundär-Unterricht war ungenügend, der der Universität noch schlechter und die weibliche Erziehung ganz und gar vernachlässigt; daher die gröbste Unwissenheit in allen Volksklassen. Wenig Communications-Mittel. Vollständiger Mangel der Sicherheit auf den Straßen. Eigenthum und Leben der Bürger allezeit bedroht. Die Provinzen sich selbst überlassen; wenig Handel, trotz der unermeßlichen Hilfsquellen eines reichen Landes. — Die Industrie wenig entwickelt und daher das Elend und der Hunger im Gefolge der Unwissenheit, während die Verwaltungskosten alle Berechnung überstiegen. Die Wohlthätigkeits-Institute ausgesaugt durch eine Masse Beamter, Verwalter, Ingenieurs und Advokaten. Drei Viertheile der Revenuen verbraucht durch die Administrationskosten. In den Gefängnissen, in der Armee, in der Verwaltung, an den öffentlichen Orten die Camorra in vollster Blüthe; das Raubwesen in den Provinzen, der Diebstahl überall. Die Polizei nichtswürdig, anmaßend, Herr über Freiheit und guten Ruf der Bürger. Die öffentlichen Arbeiten angeordnet, bezahlt, aber unausgeführt; alle Gewalt, alle Gesetze, alle Controle concentrirt für das Belieben des Fürsten. Keine Garantie für die Verwendung der öffentlichen Abgaben; der Clerus übermäßig zahlreich, unwissend, mit einiger Ausnahme in der Diöcese von Neapel, aber ohne Würde und Bewußtsein der Pflicht seines Berufs. Keine Zeitungen, keine Bücher. Die Armee corrumpirt, ohne Kriegserfahrung, ohne Vertrauen auf ihre Führer.

Man hat mit Recht bemerkt, daß die neapolitanische Bevölkerung, da sie so lange Zeit solchen vergiftenden Einwirkungen widerstehen konnte, sehr gut geartet sein müsse; in der That aber stürzte dieses ganze, nur durch den Eigensinn Franz II. mühsam erhaltene Gebäude bei dem Stoße einer Handvoll Helden zusammen, während sich sofort die ganze Bevölkerung erhob... Unter die Liberalen aber mischten sich Leute, aller möglichen Verbrechen schuldig, welche durch irgend einen Zufall der Gerechtigkeit entschlüpft, an der Revolution Theil nahmen, um sich Vergessenheit für ihre Vergangenheit zu erwerben, wohl gar, um von der neuen Regierung Lohn zu ernten. In dieser Erwartung getäuscht, griffen sie wieder zu ihrem alten Raub- und Mordhandwerk. Ich erwähne beispielsweise eines gewissen Carmine Donatelli, eines ehemaligen Waldhüters und vielfachen Mörders, welcher sich im Monat Septbr. zu den Liberalen gesellte und wegen seines Muthes einen gewissen Einfluß in der Provinz gewann. Er hoffte von der neuen Regierung Vergessenheit seiner Vergehen, wo nicht Lohn, und als er sich darin getäuscht sah, kehrte er zu seiner früheren Lebensweise zurück. Als er hierauf verhaftet ward, gelang es ihm, zu entspringen und organisirte eine Bande, mit welcher er das Land durchstrich. Die Anhänger der früheren Regierung verwandelten diesen Räuber-Hauptmann in einen Partei-Chef — Aehnliches sah man in den Abruzzen, der Capitanate und anderwärts. — Der Bericht schließt folgendermaßen:

Der politische und moralische Zustand des Landes ist weit davon entfernt, unsern Wünschen zu entsprechen; aber auch weit von dem entfernt, wie ihn die Feinde der Einheit Italiens darstellen. Die bourbonische Partei hat keine Wurzel im Lande. Vergessen Sie nicht, daß die Idee der italienischen Einheit von gestern sei und daß der Sinn der Autonomie in Abnahme begriffen ist. Diejenigen, welche noch vor ein Paar Monaten gegen die piemontesische Invasion schrien, verlangen heut, daß Ober-Italien Beamte, Administratoren und Magistrate sende. Die politischen und administrativen Schwierigkeiten dieser Provinzen sind schwer, aber man stürzt keine hundertjährigen Throne um, ohne auf solche zu stoßen, und im Vergleich zur Geschichte anderer Länder darf man sich vielmehr wundern, daß unsere gegenwärtigen Verlegenheiten nicht größer sind."

— Als Gegenstück zu dieser Schilderung citiren wir aus der Rede des Abg. Ricciardi in der Deputirtenkammer vom 20. folgende Stellen:

„Jede Regierung müsse ihr Augenmerk darauf richten, das Elend zu lindern. Das sei besonders das Streben Louis Napoleons, welcher dadurch, daß er dem Volk Arbeit verschafft, Frankreich die verlorene Freiheit vergessen zu machen suche (Lärm). Er wende sich jetzt an den Unterrichtsminister. Nie habe der öffentliche Unterricht in Neapel so viel gekostet wie gegenwärtig, und doch seien nur ein paar Katheder ad honorem geschaffen worden, um den Cajus und den Sempronius unterzubringen; die Universitäten und Lyceen erhalten keine Organisation, und die Akademie der schönen Künste sei seit 9 Monaten geschlossen; gleichwohl stehe sie mit 3000 Ducati mehr im Budget als früher. Was die Finanzen betreffe, so sei in Neapel die Meinung allgemein verbreitet, die Finanzen des Exkönigreichs seien zerrüttet. Er hoffe, daß der Minister dem widersprechen werde. Er frage den Minister ob es wahr sei, daß außer den 2 Mill. für den Prinzen Carignan und der Besoldung für den Commenthur Nigra noch bedeutende Summen an die Statthalterei bezahlt worden seien, ob wirklich sehr beschwerende Domanialkontrakte und schädliche Verträge wegen des Niederschlagens von Waldungen unterzeichnet worden seien. Man müßte Untersuchung gegen die Empfänger des Geldes einleiten. Ferner wolle er noch auf die Ebbe im Schatze zu Neapel aufmerksam machen. Dieser Geldmangel sei um so bedenklicher als die Ausgaben sich gemindert hätten. Es gebe dort keine Civilliste, kein Ministerium, keine Diplomatie, keine geheimen Fonds für Spionage mehr. Die Abgaben hingegen seien noch so groß wie vorher, und doch würden die Einkünfte noch vermehrt durch die Güter des constantinischen Ordens und durch die Güter des königlichen Hauses. Und dennoch ein so großes Defizit anstatt der Erübrigungen. Die Gemeinde Neapel sei keineswegs in besserer Lage, und müsse mit großen Opfern Geld zu bekommen suchen. Neue Lasten stünden für die nächsten Jahre in Aussicht, man würde sie gern tragen, wenn man entsprechende Vortheile, d. h. Straßen, Eisenbahnen, öffentliche Bauten, dafür bekäme. Was die Justiz betreffe, so klage man in Neapel darüber, daß viele Richter ihren Pflichten nicht nachkämen; gleichfalls beschwere man sich über die Decretirmanie des Ministeriums; man werde dort mit Decreten überschwemmt, welche alles verwirrten. Man solle mehr auf Einigung Italiens das Augenmerk richten, und nicht so viel Zeit mit dem Fabriziren von Gesetzen vergeuden. Nach dem traurigen Vorfall, welcher das Leben Silvio Spaventa's bedrohte, seien zahlreiche Verhaftungen von Garibaldinis und Reactionären vorgenommen worden; die Verhafteten habe man noch nicht verhört. Der Herzog von Cajaniello sei bis zum 6. Mai, also einen Monat nach seiner Verhaftung, noch nicht zum Verhör gerufen worden. Redner stelle an den Justizminister die Bitte: besagtem Herzog, welcher erkrankt sei, nicht zu verweigern, was ihm, dem Redner, selbst die bourbonische Regierung zugestanden habe, nämlich, ein besseres Gefängniß. Die Errichtung eines Geschwornengerichts habe sehr guten Eindruck gemacht. Die erste Handlung, die dasselbe vorgenommen, sei die Verurtheilung eines der Regierung feindlichen Blattes gewesen. Hieraus könne die Regierung entnehmen, daß Neapel nicht so schwierig zu regieren sei."

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Die Reise des Kaisers nach Rouen und Havre geht sehr incognito vor sich, denn in den Journalen findet man heute auch nicht die geringste Andeutung darüber. Er ist diesen Morgen abgereist. Es handelt sich wohl noch mehr um fortificatorische Arbeiten, als um die Rectifikationen des Flußbettes der unteren Seine. Wie man vernimmt, soll über die große in Havre anzulegende Citadelle definitiv entschieden werden. Die Generale Frossard und Leboeuf begeben sich gleichzeitig nach Havre. — Die Nachricht von der Einnahme von Mytho in Cochinchina soll dahin zu berichtigen sein, daß die Citadelle noch nicht im Besitze des französischspanischen Expeditions-Corps ist. Der Angriff gegen dieselbe sollte erst am 16. April stattfinden. — Man spricht von einem legitimistischen Complotte gegen das Leben des Kaisers, dem man in Neapel auf die Spur gekommen sein will. — In den diplomatischen Kreisen ist die Rede davon, daß vielleicht Sir Henry Bulwer von seinem Posten in Konstantinopel abberufen, und durch Lord Cowley ersetzt werden dürfte. Es ist dies vorläufig wohl nur ein frommer Wunsch der hiesigen Politiker. Morgen ist große Plenarsitzung aller Sectionen des französischen Institutes. Es soll über den großen Preis des Kaisers in letzter Instanz entschieden werden. Man glaubt, daß die Akademie so zahlreich versammelt sein werde, wie noch selten. Selbst die ältesten und gebrechlichsten Mitglieder sind aufgeboten. Die Partei, welche für Herrn Thiers stimmt, soll ungemein rührig für dessen Candidatur und bis jetzt einer bedeutenden Majorität ziemlich sicher sein. Doch fehlt es nicht an starker Opposition.

Paris, 28. Mai. [Zur syrischen Frage.] England beobachtet fortwährend eine abwehrende Haltung gegen Frankreich in der syrischen Frage. Das hiesige Kabinet hatte das londoner ersucht, sich über die diesseitigen Vorschläge zur Organisation des Libanonlandes mit Frankreich zu verständigen. In London ist man indessen diesem Wunsche bisher nicht nachgekommen, sondern Lord Russell soll erklärt haben, daß England nur in Konstantinopel und mit sämmtlichen Repräsentanten der Großmächte unterhandeln wolle. Indessen gibt man hier noch nicht alle Hoffnung auf, daß England schließlich dennoch den Weg der vorherigen Verständigung mit Frankreich betrete; andernfalls wäre überhaupt auf eine baldige Lösung der syrischen Frage kaum zu rechnen. — Gestern und heute war die Börse voll beunruhigender Gerüchte, die sich namentlich auf die orientalischen Verhältnisse bezogen. Es hieß, daß der Sultan dem Tode nahe sei; Sir Henry Bulwer sollte von seinem Posten in Konstantinopel abberufen sein und durch Lord Cowley ersetzt werden ꝛc. — Das Expeditionskorps in Syrien muß bereits am 30. d. in Beyrut vollständig gesammelt sein, um am 3. und 4. Juni eingeschifft werden, um nach Toulon abfahren zu können. Admiral Le Barbier de Tinan bleibt mit sieben Schrauben-Linienschiffen, einer Dampffregatte, drei Dampfkorvetten und einem Aviso vor Beyrut. Er wird längs der syrischen Küste kreuzen und über die Sicherheit der Christen wachen. Das Linienschiff „Napoleon" wird in den ersten Tagen des Juni von Cherbourg abgehen, um sich gleichfalls zu der Flotte Le Barbier's zu begeben; ebenso in der letzten Hälfte des Juni der „Massena."

Großbritannien.

London, 27. Mai. [Oberhaus-Sitzung.] Auf der Tagesordnung steht eine Bill, welche sich auf die Verwaltung des Gebietes von Sierra Leone in West-Afrika bezieht. Lord Brougham benutzt diese Gelegenheit zu einigen Bemerkungen über den Sklavenhandel und über die Einverleibung San Domingo's. Das Benehmen Spaniens in Bezug auf den Menschenhandel bezeichnet er als ein scheußliches. Im Widerspruche mit den eingegangenen Verträgen und trotz der gezahlten Entschädigungs-Summe sei die Zahl der auf spanisches Gebiet eingeführten Sklaven im Jahre 1857—58 von 12,000 auf 16,000 gestiegen und habe im folgenden Jahre bereits die Höhe von 30,000 Seelen erreicht. Nun habe das westindische Gebiet Spaniens einen Zuwachs erhalten, und er sei keineswegs durch die ihm neulich im Hause ertheilte Versicherung, daß die Sklaverei nicht auf San Domingo ausgedehnt werden solle, beruhigt worden. Seit er neulich diesen Gegenstand im Hause berührt habe, sei ihm das spanische Einverleibungsdekret zu Gesichte gekommen, in welchem es heiße, „es sei unmöglich, die Bitten einer ganzen Nation zurückzuweisen, welche um Wiederaufnahme in den Schooß des Mutterlandes flehe." So spreche die spanische Regierung. Wie aber spreche die Regierung von Hayti durch den Mund des Generals Geffrard? Der General nenne jene Behauptung geradezu eine Lüge. Er stelle in Abrede, daß das Volk irgendwie darum flehe, in den Schoß des Mutterlandes aufgenommen zu werden, und füge hinzu, es sei bei den obwaltenden Umständen schlechterdings unmöglich, daß sich der freie Wille des Volkes kundgebe, indem General Santana eine Schreckensherrschaft in San Domingo ausübe. Das Einverleibungs-Dekret — es sind dies nicht mehr die Worte Geffrard's, sondern Brougham's, sage, die in den anderen Colonien als unvermeidliches Uebel bestehende Sklaverei sei in San Domingo zur Bebauung des fruchtbaren Bodens nicht nöthig. Sei etwa San Domingo fruchtbarer als Cuba? Keineswegs. Die Mittel, deren sich Spanien bedient habe, um das neu erworbene Gebiet zu regieren, seien nicht der Art, daß sie seinen Argwohn in Bezug auf die beabsichtigte Einführung der Sklaverei verscheuchen könnten. Denn wem sei die Ausführung des Einverleibungs-Dekretes anvertraut? Dem General-Capitän von Cuba, gegen den man, wo es sich um Sklaverei handle, unter allen Menschen auf der ganzen Welt das größte Mißtrauen hegen müsse. Das Benehmen der spanischen Regierung errege in ihm das größte Erstaunen, und wenn er bedenke, wie sie es auf Cuba getrieben habe, so zweifle er gar nicht daran, daß sie bei der ersten günstigen Gelegenheit die Sklaverei auch auf San Domingo einführen werde. Cuba sei seit vielen Jahren der Zufluchtsort aller heruntergekommenen spanischen Edelleute, die am Hofe von Madrid den ersten Rang eingenommen hätten und, wenn sie von Armuth und Schulden bedrängt seien, nach Cuba gingen, um dort ihren zerrütteten Vermögensverhältnissen durch den Sklavenhandel wieder aufzuhelfen und nach ein paar Jahren mit Beute beladen in ihre Heimath zurückzukehren.

Rußland.

Petersburg, 19. Mai. [Die Spitzen der Verwaltung.] Die „Wiener Ztg." bringt folgende Charakteristik: Graf Adlerberg I. ist der Minister des kaiserl. Hauses. Fest in der Gunst wie in dem Vertrauen des Kaisers Nikolaus und des Kaisers Alexander, ist seine Stellung eigentlich eine durchaus exceptionelle, etwa die eines obersten Kämmerer anderer Länder. Sein Verwaltungs-Ressort ist ein immenser, ganz abgesehen von den übrigen Aemtern, Commissionen, Aufsichtspflichten und Mitgliedschaften der verschiedensten Comite's. Er ist General-Adjutant, Chef des ganzen Ordenswesens, Chef des kais. Kabinets, Mitglied des Minister-Comite's, des Haupt-Bauern-Comite's, des sibirischen Comite's und Kurator mehrerer Anstalten. Vollkommen durch seinen täglichen Dienst bei Hofe beschäftigt, kann er allen diesen Verpflichtungen unmöglich die gleiche Sorge widmen. Eine seiner Obliegenheiten als Commandeur des kais. Hauptquartiers hat er ganz vor Kurzem an seinen ältesten Sohn, Graf Adlerberg II., abgetreten. Sein zweiter Sohn, Graf Adlerberg III., ist Militär-Bevollmächtigter am preuß. Hofe. Eine entschiedene politische Meinung hat sich bis jetzt bei dem Grafen Adlerberg Vater noch nicht erkennen lassen. Nach seinen Neigungen sollte man glauben, er gehöre der Widerstandspartei an; sein persönliches Verhältniß zum Kaiser zeigt aber das Gegentheil. Die verstorbene Kaiserin-Mutter hat noch auf ihrem Todtenbette dem Kaiser Vertrauen für diesen seinen „treuesten Diener" und dem Grafen Adlerberg sorgfältige Bewahrung des Kaisers empfohlen. Der Graf ist zwar hoch bejahrt, aber sehr rüstig und jedenfalls der einzige Minister, welcher es voraussichtlich bis an sein Lebensende sein wird. Bei einer so einflußreichen Stellung ist es nun natürlich, daß er viele Gegner hat. Die alt-russische Partei macht ihm den deutschen Namen, die deutsche Partei sein vollkommenes Russenthum — das Publikum seinen großen Reichthum zum Vorwurf u. s. w. Das alles vermag aber seine wirklich hohe und einflußreiche Stellung nicht zu erschüttern.

Minister des Innern ist jetzt Walujeff für den bei seinem eben erst erfolgten Rücktritt mit Ehren und Belohnungen mannichfach ausgezeichneten Lanskoi, der dem Kaiser bis jetzt redlich bei Ausführung seiner großen Pläne geholfen hatte, aber alt und kränklich, in der That der Ruhe bedurfte. Man wollte zwar bemerkt haben, daß schon während der Arbeiten der Redaktions-Commissionen für das Werk der Bauernbefreiung die Stellung Lanskoi's zum Kaiser eine andere geworden war; aber man darf auch nicht vergessen, daß er es war, der zuerst und nachdrücklich auf die Absichten des Kaisers einging, daß er und Fürst Gortschakoff par excellence die liberalen und Fortschritts-Minister genannt wurden, und daß die Emancipation zuverlässig nicht durchgeführt oder vielmehr nicht jetzt schon durchgeführt worden wäre, wenn Lanskoi nicht mit vollem Vertrauen bei der Sache geblieben wäre.

Sein bisheriger Gehilfe, der Geh. Rath Miljutinn — nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Gehilfen des Kriegsministers — wurde für den legitimen Nachfolger Lanskoi's gehalten, da er bei einzelnen Fällen bereits officiell die Stellvertretung für seinen Chef ausübte; durch die Ernennung Walujeffs über ihn hinweg, wurde sein Rücktritt aber gewissermaßen eine Nothwendigkeit, und der Kaiser hat ihn zum Senator bei der Abtheilung ernannt, welche in Moskau ihren Sitz hat. Jedenfalls hätte Walujeff nicht mit Miljutinn weiter arbeiten können, denn Miljutinn war bereits sei Jahren der eigentliche geschäftsführende Minister.

Eine bedeutende Stellung unter Walujeff scheint der Graf Schuwaloff, General à la Suite Sr. Maj. des Kaisers, einnehmen zu sollen. Er behält nämlich das Direktorat der Central-Abtheilung des Ministeriums und hat nebenbei das Direktorat der politischen Polizei erhalten, welche bis jetzt von der dritten Abtheilung der kais. Privatkanzlei und unabhängig vom Minister des Innern betrieben wurde. Es ist dies ein Zuwachs von Macht und Einfluß für das Ministerium des Innern, der sich wahrlich nicht gering anschlagen läßt, denn es führt den neuen Minister in eine direktere und persönliche Verbindung mit dem Kaiser selbst. Wahrscheinlich täuscht man sich, wenn man aus dem Uebergange der politischen Polizei an das Ministerium des Innern eine Verringerung ihres Einflusses oder Beschränkung ihrer Thätigkeit folgert, aber der Glaube daran ist, vor der Hand wenigstens, fest im Publikum verbreitet. In solchen Dingen ändern sich wohl die Formen und Personen, aber das Wesen derselben bleibt, eben weil es in den Zuständen unserer modernen Staatsgesellschaft eine Nothwendigkeit geworden ist.

Der Kriegsminister, General der Artillerie Suchosanjett, ist es schon seit Jahren nur noch nominell, weil er halb blind und dadurch unfähig ist, die Obliegenheiten seines Amtes zu erfüllen. Wenn man freilich im Auslande liest, daß der Kaiser ihn noch vor wenigen Tagen zum Chef einer reitenden Reserve-Batterie ernannt hat, so muß dies wenigstens an seine aktive Thätigkeit glauben machen. Es ist diese Ernennung indessen nur eine Aufmerksamkeit des Kaisers für den verdienten alten General, weil er in dieser Batterie seine militärische Laufbahn begonnen. Der eigentliche Verwalter des Kriegsministeriums ist der General-Lieutenant Miljutinn, früher Chef des Stabes der kaukasischen Armee. Sein Vorgänger als Gehilfe des Kriegsministers war der Fürst Wassiltschikoff, welcher gegenwärtig zur Herstellung seiner Gesundheit im Auslande lebt. Hier läßt sich fast mit Gewißheit voraussehen, daß bei einem wirklichen Abgange des Generals Suchosanjett ohne Weiteres sein jetziger Gehilfe in das Amt treten wird. General Miljutinn hat bis jetzt die Erwartungen nicht getäuscht, welche man bei seiner Ernennung von ihm hegte, und gerade seine ersten Maßregeln haben den vollständigsten Erfolg gehabt.

Minister der Justiz ist jetzt noch Graf Panin, sein Gehilfe der Geh. Rath Samjatninn. Während der Arbeiten der Redaktions-Commission für die Bauern-Emancipation — das heißt nach dem Tode des Generals Rostoffzoff — hatte er die ganze Verwaltung seines Ministeriums dem Gehilfen übergeben, und man glaubte, daß er es nicht wieder antreten würde. Als entschiedener Gegner der Geschworenen-Gerichte, der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, für welche Graf Panin die Zeit in Rußland noch nicht gekommen glaubt, ist er für den Augenblick unstreitig der am wenigsten populäre Minister, obgleich er an der Spitze der Redaktions-Commission nichts gethan, was wie ein Aufhalten oder Hindern der großen Maßregeln gedeutet werden könnte. Er spricht es bei jeder Gelegenheit aus, daß er gern je eher je lieber aus dem öffentlichen Leben und aus dem Staatsdienste zurücktreten möchte, und sein großer Reichthum, die vollkommene Unabhängigkeit seiner socialen Stellung lassen dies wenigstens nicht als eine Redensart erscheinen. Zudem ist auch Graf Panin alt genug, um seinen Wunsch nach Ruhe begreiflich erscheinen zu lassen. In seinem Ministerium selbst betrachtet man ihn als bereits abgegangen, aber alle Reformen, obgleich vorbereitet, werden zuverlässig nicht eher ins Leben treten, bis der Kaiser über seinen Nachfolger bestimmt hat.

Das Ministerium der Kron-Domainen hat der General der Infanterie Murawioff, nicht der Besieger von Kars und nicht der Graf Amurski dieses Namens. Von ihm hat man noch nicht gehört, daß er seinen Abschied begehrt, aber wiederholt war die Meinung im Publikum verbreitet, daß er ihn erhalten würde. Er ist ein offener und ehrlicher Gegner der Bauern-Emancipation, so wie überhaupt aller Neuerungen. Kein Freund der Deutschen, strict militärisch in seiner Civilverwaltung und unbeugsam, wenn es das Interesse seiner Verwaltung betrifft, selbst gegen die Wünsche und den Willen des Kaisers. Eine Neuerung läßt er sich allenfalls gefallen, aber gewiß keine, die auch nur um eine Kopeke die Einkünfte der Krone schmälern könnte! Brächte die Arbeit freier Bauern eben so viel oder noch besser, mehr ein, als die von Leibeigenen, so würde er nicht das Geringste gegen die Emancipation haben. Philantropie und humoristische Satyre lassen ihn sehr gleichgiltig. Aber eben diese stricte Durchführung einer Obliegenheit ist auch die Kraft und der Halt für seine Ministerstellung. „Die Macht des Kaisers" auch durch financielle Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, ist sein einziges Bestreben. Als die Freizügigkeit für die Domainen- und Kron-Bauern ausgesprochen worden war, hob er sie ohne weiteres in seinem Ressort wieder auf, und ließ Renitenten sehr nachdrücklich züchtigen. Die Klagen kamen natürlich bis an den Kaiser, und als General Murawioff hier sehr ernste Vorwürfe und Zurechtweisungen erhielt, zeigte er das unwiderleglichste aller Argumente, Zahlen, nach denen sich die kaiserl. Einkünfte um so und so viel verringern müßten, wenn die Freizügigkeit bliebe. Gegen solche Beweismittel giebt es keine Appellation, und so ist General Murawioff auch heute noch Minister.

Prjanischnikoff (Feodor Iwanowitsch), Wirkl. Geh. Rath, steht dem Departement der Posten vor. Es ist dies kein eigentliches Ministerium, aber sein Verwalter kampirt unter den Ministern. Der Natur der Sache nach ist es gleichgiltig, welche politische Meinung der Ober-Postmeister hat. Jedenfalls thut Prjanischnikoff Alles, was er kann, um das Postwesen zu verbessern und so einträglich als möglich zu machen. Leider bleibt nach beiden Richtungen hin bei uns noch sehr viel zu thun, und für den Augenblick am meisten zwischen Dünaburg und Kowno.

Ebenfalls kein eigentliches Ministerium, aber von einem Chef mit Minister-Rang verwaltet, ist das Departement der Communicationen und Bauten. Ihm steht der General der Infanterie Tscheffkinn vor, Nachfolger des in Europa sehr bekannt gewordenen Generals Kleinmichel, der jetzt als Reichsrath sein erworbenes Vermögen genießt. General Tscheffkinn ist ein thatkräftiger, unternehmender und sehr entschiedener Verwalter, von dessen Festigkeit die Direktoren der großen französischen Eisenbahngesellschaft etwas zu erzählen wissen. Wie es heißt, soll er der Nachfolger des demnächst abgehenden Finanzministers, und selbst durch den Herzog von Mecklenburg-Strelitz ersetzt werden. Als Chef der Bauten und Wege hat er viel Gutes und Dankenswerthes gethan. Ob er aber auch alle erforderlichen Eigenschaften zu einem Finanzminister besitzt, — muß freilich erst die Erfahrung lehren.

Fürst Gortschakoff I. (Alexander Michailowitsch) ist Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Aus innerster Ueberzeugung hält er ein enges Bündniß mit Frankreich für die beste Politik Rußlands, und ist diesem Programm bisher noch bei allen Gelegenheiten treu geblieben. Man scheint in Europa stillschweigend übereingekommen zu sein, ihn für einen Premier-Minister, einen Ministerpräsidenten nach occidentalischem Style zu halten. Das ist er nicht, und Kaiser Alexander scheint nicht geneigt, einen solchen Posten in Rußland zu schaffen. Dessenungeachtet zeigt der Fürst hin und wieder, daß er wirklich der erste unter den Ministern ist, und jedenfalls besitzt er das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn in hohem Grade. Alle vier Wochen taucht einmal das Gerücht von seinem Rücktritte auf, aber es sind schon oft vier Wchoen vergangen, und Wohlunterrichtete glauben nicht mehr daran.

Wenn diejenigen Ministerien die besten sind, von denen man, wie bei guten Ehen, am wenigsten spricht, so ist das Ministerium der Reichscontrole durch den General der Infanterie Annjenkoff II. vortrefflich besetzt.

Minister Kowaleffski (Volksaufklärung) hat nun definitiv seinen Abschied gefordert (erhalten). Ihm wachsen die Studenten und die Journalisten über den Kopf. Beide werden auch seinem Nachfolger noch Kopfzerbrechens genug machen, denn beide befinden sich in direkter Opposition mit der gegenwärtigen Regierungsform. Ich habe Ihnen schon oft und ausführlich über die Vorgänge und Verhältnisse berichtet, welche dem Minister der Volksaufklärung sein Amt auf unglaubliche Weise erschweren. Große Hoffnungen knüpften sich an den Eintritt Kowaleffski's in dies Ministerium. Er selbst erklärt jetzt durch seinen Rücktritt, daß er sie nicht erfüllen konnte.

Wenn Minister ihr fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum gefeiert haben, so liegt naturgemäß der Gedanke an wohlverdiente Ruhe nahe, und der Finanz-Minister Knjäsewitsch hat dieses Jubiläum gefeiert.

Unter 11 Ministern und in ministergleichen Verwaltungen haben wir vier Generale der Infanterie und einen General der Artillerie. Das militärische Element ist also jedenfalls genügend vertreten.

Schweden.

Stockholm, 24. Mai. [Die beabsichtigte Revision der Unions-Verfassung.] Der Umstand, daß außer dem Justizminister de Geer drei Staatsräthe den König auf seiner Reise nach Norwegen begleiten, erregt die Vermuthung, daß ein Vorschlag des Justizministers in Betreff der Revision der Unionsverfassung und Niedersetzung eines Unionsausschusses (dem Antrag des Reichstages vom 2. April 1860 zufolge) in einem vereinigten schwedisch-norwegischen Staatsrathe zur Prüfung gelangen werde. Nach den Aeußerungen der ministeriellen norwegischen Presse dürfte der Zeitpunkt für dergleichen Verhandlungen

kaum gekommen sein. Seitdem der Dalman'sche Antrag in Betreff des norwegischen Statthalteramtes auf dem hiesigen Reichstag verhandelt wurde, hat sich die Kluft zwischen schwedischer und norwegischer Auffassung des Unionsverhältnisses immer erweitert, und die norwegischen Minister theilen in dieser Beziehung ganz die Ansicht ihrer Landsleute. Demnach scheint es, daß der König diesmal eine vergebliche Reise angetreten habe. Die hiesige radikale Presse hat bekanntlich immer das Verfahren des Reichstages in dieser Sache gemißbilligt und spricht den Wunsch aus, daß vorläufig die Sache ad acta gelegt werde, damit nicht die gegenseitigen Leidenschaften allzusehr erhitzt werden. — Telegraphischen Berichten zufolge ist der König heute Vormittag in Christiania angelangt. (H. N.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Mai. [Tagesbericht.]

♁ Der interessanteste Gegenstand, welcher in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, unter dem Vorsitz des Herrn Justiz-Rath Hübner, debattirt wurde, war durch ein Anschreiben des Magistrats angeregt worden. Dasselbe deutete nämlich darauf hin, daß am 3ten August d. J. die Universität das 50jährige Jubelfest ihres Bestehens hierselbst feiere; es wurde in dem Schreiben ferner sehr schlagend ausgeführt, welche große, unberechenbare Vortheile der Stadt durch die Verlegung der Universität nach Breslau erwachsen seien, und schließlich der Antrag gestellt: Daß die Stadt sich an dieser Festlichkeit betheiligen möge. In welcher Weise dies geschehen solle? möge durch eine gemischte Commission ermittelt und rechtzeitig die geeigneten Vorschläge der Versammlung vorgelegt werden. Die Stadtverordneten erklärten sich mit diesem Antrage vollständig einverstanden und deputirten ihrerseits in diese Commission die Herren Stadtverordneten: Korn, Rogge, Schneider, Stetter und Wissowa.

Ein anderer Antrag des Magistrats: den „alten Stock“ (auf der Stockgasse), der gegenwärtig ganz unbenutzt sei, zu einem Kasernement für einen Theil der Feuerwehr zu benutzen. Die Baulichkeiten, die zu diesem Endzwecke vorgenommen werden müßten, seien nicht sehr umfangreich und beanspruchen nur die Summe von 950 Thlr., während die innere Einrichtung ca. 700 Thlr. in Anspruch nehmen würde. Es sollen dagegen an Miethe jährlich eingenommen werden 540 Thlr. Es sei die Absicht, das Gebäude für die Aufnahme 1) des Brandmeisters, 2) fünf Oberfeuermeister, 3) fünf Feuermeister, und endlich 4) von 30 unverheiratheten Mitgliedern der Feuerwehr einzurichten. — Nach einer sehr eingehenden Debatte wurde dies Projekt genehmigt, und die geforderten 1650 Thlr. bewilligt.

Der vorliegende Etat für die Verwaltung des Substanzgelder-Fonds wurde ohne erhebliche Modifikation genehmigt. Der Fonds umfaßt gegenwärtig die Summe von 124,353 Thlr.

Ebenso wurde der Etat für die Sparkassen-Verwaltung pr. 1861 sowie für den Administrationskosten-Fonds nach Vorlage des Magistrats genehmigt. Die Ueberschüsse der Sparkasse aus dem Jahre 1860 betragen 7200 Thlr. Dieselben sollen, nach Vorschlag des Magistrats, in der Art verwendet werden, daß 3600 Thlr. zum Reservefonds und 3600 Thlr. zu der Legat-Verwaltung der Haupt-Armenkasse fließen. Dies wurde genehmigt und dann, ebenfalls nach Vorschlag des Magistrats, beschlossen: daß man künftig, bis auf Weiteres, immer die Hälfte der Ueberschüsse zu dem Reservefonds fließen lassen wolle, bis er die Höhe von 10 pCt. der Einlagen erreicht habe, und die andere Hälfte zu der gedachten Legat-Verwaltung, bis das dort vorhandene Deficit gedeckt sei.

=a= Das 64. Verzeichniß des Personal-Bestandes unserer Universität giebt eine sehr bequeme und vollständige Uebersicht sämmtlicher Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und Hörer. Der Senat, incl. des Rector magnif., zählt 14 Mitglieder. Die katholisch-theologische Fakultät zählt: 6 ordentl. Professoren und 2 Privat-Docenten; die evangelisch-theologische Fakultät: 6 ordentl. und 3 außerordentl. Professoren nebst 1 Privatdocenten; die juristische Fakultät: 5 ordentl., 2 außerordentl. Professoren und 3 Privatdocenten; die medicinische Fakultät: 6 ordentl., 1 außerordentl. Professor und 13 Privatdocenten; die philosophische Fakultät: 17 ordentl., 7 außerordentl. Professoren und 13 Privatdocenten; Sprach-Unterricht ertheilen 7 Lektoren, Musik-Unterricht 2, Zeichnen 2 Docenten, dazu kommen: 1 Stallmeister für Unterricht im Reiten, 1 Fecht- und Voltigirmstr. und 1 Tanzmstr. Die Zahl der Studirenden ist um 30 gewachsen, nämlich von 766 auf 796. Die kathol.-theol. Fakultät zählt 166, die evang.-theol. 98, die juristische 125, die medicinische 111, die philosophische 260. Unter diesen Studirenden befinden sich 38 Ausländer. Die Gesammtzahl der nicht-inmatrikulirten Zuhörer ist 76, so daß im Ganzen an den Vorlesungen 872 Hörer theilnehmen.

[Sechshundertjähriges Jubiläum der Mauritius-Kirche.] Ein schönes Fest blüht in den ersten Tagen des Juni unserer Mauritius-Kirche, dem Heiligthume zum Gedächtniß eines Ritters Mauritius, der als Führer einer Legion (10,000 Mann) Christen, unter Marc Aurel gegen die Marcomannen einen glänzenden Sieg erbetete, ohne jedoch seinen Kopf dadurch vor der Strafe des Abfalls von den alten Göttern retten zu können. Seinen Speer hat Boleslaus im Jahre 1000 an Kaiser Otto geschenkt, und durch diesen ist er in den Dom nach Krakau gekommen. — Die Nachrichten über das eigentliche Erbauungsjahr der Kirche im Osten der kaum nach dem Tartarenbrande 1241 wieder erstandenen Stadt in dem sumpfigen Eichenhain zwischen Oder und Ohlau, sind schwankend, weil nie ein Jahr genügte, um die Mittel zu einem solchen Bau zusammenzubringen, dann auch, weil man, je nachdem erst von Holz, später von Stein gebaut, oder Vergrößerungen und Verschönerungen angebracht wurden, immer neue Erbauungstage datirte, am einstimmigsten treffen sie sich aber auf das Jahr 1261, und der Nachricht aus Gomolke's schlesischer Kirchengeschichte Thl. II. S. 58, der das Erbauungsjahr auf 1312 setzt, kann am wenigsten Glauben beigemessen werden, weil sich ein Testament Bischofs Thomas I. von Breslau vom Jahre 1268 findet, worin er der damals schon stehenden Kirche Vermächtnisse aussetzt. Die Kirche führte urkundlich die Nebenbezeichnung extra urbem, und hatte auch stets unter den Uebelständen dieser Lage zu leiden. Das Schicksal des schönen, reichen Elbingstiftes, dessen Bildwerke an der Südpforte der Maria-Magdalenen-Kirche, Zierrathen am Hause Nr. 2 Junkernstraße, und über dem Haupteingange der heutigen 11,000-Jungfrauen-Kirche, Zeugniß geben von der vandalisch zerstörten Pracht des Wlast'schen Stiftes, war auch unserer Jubilarin einst schon verhängnißvoll nahe. Der breslauer Rath machte wenigstens schon im Mai 1587 an den Dom Ansprüche auf Areale von St. Moritz, um darauf Befestigungen anzulegen, führte auf Weigerung des Bischofs Andreas unter dem ersten Juli 1589 den Beweis seines Rechtes, und der Bischof ertheilte unter dem 6. April 1596 den Consens. (Bresl. Raths-Archiv L. 25 a. b. c. etc.) Das Unheil ist damals glücklich vorübergegangen. Auch 1807 ist die vorstädtische Kirche mitten unter den Flammen der Umgebung und dem Bombenfall von Freund und Feind vor dem Schicksal ihrer Schwester am Nicolai-Thor bewahrt geblieben; man zeigt noch heut zahlreiche, unschädlich eingeschlagene Geschosse von jener Zeit, und hofft, sie gelten als glückliches Vorbedeuten sicherer, friedlicher Zukunft. A, B. L.

♉ [Zum Lessingdenkmal.] Da nach der Mittheilung in heutiger Nr. (247) d. Ztg. ein endgiltiger Beschluß über die Art, in welcher das Denkmal für Lessing an dem Hause Junkernstraße Nr. 2 vollführt werden soll, noch nicht gefaßt ist, so möchten wir — zumal wir erfahren haben, daß von der Aufstellung einer Büste Lessing's in einer Nische wenigstens vorschlagsweise die Rede gewesen — die Frage uns erlauben, ob denn nicht die Büste nach Rietschl, deren Modell sicher noch am Orte des Gusses der Lessing-Statue zu haben sein wird, in ihrer charakterfrischen, genialen und glänzenden Ausführung das allergeeignetste wäre.

m [Sommertheater.] Die in 5 Akten dramatisirte schwarzwälder Dorfgeschichte: „Barfüssele“ machte gestern in der Arena mehr Glück als bei der vor einigen Jahren erfolgten Aufführung im Stadttheater. Zwar verstand es der berliner Verfasser, Hr. Moritz Reichenbach, noch weniger als seine bühnenkundige Rivalin, Frau Charlotte Birch, in der „Frau Professorin“, dem dichterischen Urbilde gerecht zu werden; dennoch aber wird das Reichenbachsche Stück, das in manchen Beziehungen der „Grille“ ähnelt, und mindestens einen Anflug Auerbachscher Poesie bewahrt hat, seinen Platz in der Arena, wo es ein empfängliches Publikum findet, stets ehrenvoll behaupten. Frau Wisotzky, welcher die Titelrolle besonders zusagte, war ein allerliebstes „Barfüssele“, neben dem Hr. Metz als naturwüchsiger Schwarzwälder mitunter äußerst erheiternd wirkte. Um diese beiden vom Schicksal hart geprüften und endlich zu einem freundlichen Asyl gelangten Waisenkinder gruppiren sich die übrigen, ausschließlich ländlichen Figuren, von den Darstellern fast durchweg angemessen repräsentirt, so daß sowohl die ergreifenden Gefühlsscenen als die komischen Episoden des Charaktergemäldes zur wirksamsten Geltung gebracht werden. Anerkennend hervorzuheben sind etwa noch die Leistungen des Hrn. Kowalsky in der Partie des stattlichen Bauerburschen auf der Freiung und des Frl. Krafft in derjenigen der raffinirten Bauermamsell „Rose.“

Das Publikum ließ es an Beifallszeichen nicht fehlen.

=a= Bei der gestrigen Frohnleichnamsfeier (s. gestr. Bresl. Ztg.) wurde während des Hochamtes in unserer Kathedrale eine, von unserem verdienstvollen Domkapellmeister Hrn. Brosig komponirte, im edelsten kirchlichen Style gehaltene Messe in sehr gelungener Weise aufgeführt. Bei den Prozessionen wurden die gediegenen Schnabel'schen Stationen exekutirt.

a. [Geschichte der evangelischen Kirche zu Charlottenbrunn.] Herr Apotheker Dr. Beinert, ein wohlbekannter Schlesier, der sowohl literarisch um die Silesiographie in verschiedenerlei Richtung, wie auch unmittelbar praktisch durch seine gestaltende und verschönernde Thätigkeit im Kurorte Charlottenbrunn an vaterländischen Verdiensten reich ist, hat seiner vor 2 Jahren ausgegebenen Monographie dieses Ortes nunmehr einen kleinen Anhang nachgeschickt: die Geschichte der dasigen evangelischen Kirche. Veranlaßt ist dies chronistische Schriftchen durch den im Februar d. J. nun amtlich, nach zwanzigjährigen „Vorarbeiten und Vorverhandlungen“ begonnenen Bau eines neuen evangelischen Gotteshauses alldort. Es führt in Kürze die Anfänge des Ortes und die für denselben wichtigsten statistischen und chronistischen Notizen an und giebt sodann ausführlicher die die Kirche und Gemeinde betreffenden, für deren Mitglieder es ebenso von Interesse, wie als der Theil der schlesischen Orts- und Kirchengeschichte überhaupt willkommen sein wird. — Großer Preis wird darin, nicht sowohl durch Worte, als durch die Registrirung ihrer Verdienste um Ort und Quelle, der Freifrau Charlotte v. Seherr-Thoß zu Theil, welche ungefähr (um das Jahr 1720) als die Begründerin des Ortes und Erschließerin der Quelle auftritt. Von Einzelheiten erwähnen wir, daß in Charlottenbrunn nur ein einzigesmal Feuer gewesen (1811), daß aber der Glaube „noch kein Blitzstrahl habe dort getroffen“, ein zweimal durch Thatsache widerlegter ist (1826 und 1859). Einige Aehnlichkeit mit diesmaligem Mai zeigt das Jahr 1780, in welchem am 21. Mai ein Schneefall stattfand. Hoffen wir, daß nicht auch diesmal, wie in jenem Jahre am 8. und 9. Juni starke Fröste nachfolgen! — Ueber die Kirchenbau-Angelegenheit sind im Verlaufe der 20jährigen Verhandlung 113 Verfügungen der Behörden und Patrone an das Kirchen-Collegium ergangen.

=X= War auch der Besuch des zweiten Maifestes bei Seiffert in Rosenthal nicht übermäßig, so füllten die vorhandenen Gäste doch alle Sitzplätze des geräumigen Gartens aus, dessen brillante Beleuchtung allgemeinen Beifall fand. Nicht nur die Menge der bunten Flammen, sondern noch mehr ihre verständige Zusammenstellung, das Mannichfache der Formen und die bunte Abwechselung zwischen Gläsern und Ballons erzielen einen Effekt, der nicht überall zu treffen ist. Die geschmackvolle Anordnung der Speisetafel mit frischen duftigen Bouquets ladet von selbst ein, noch mehr die Zubereitung der Speisen, die den Appetit wider Willen reizen. Die anwesende Gesellschaft ließ es auch an heiterer Lebenslust nicht fehlen, und was nicht auf dem Boden des Parquets beschäftigt war, amüsirte sich bei dem Genusse eiskalten vorzüglichen Bieres. — In dem Hotel auf der Taschenstraße, bei dem Bruder des inventiösen Wirthes aus Rosenthal, ist der seit einigen Tagen dem Publikum geöffnete Garten recht stark besucht. Alles vereinigte sich, den Aufenthalt hier recht angenehm zu machen: Faust vertheilt seine hübschen Liederbonbons, und im Scheine der Gasflammen, zur Seite der zu Alleen gereihten Bäume, die den Garten überschatten, drängt sich eine Fülle von Besuchern an die Tische, die den Spätkommenden auf einen Stehplatz verweisen. — Nach diesem Versuche, der gleich Anfangs von bestem Erfolge begleitet war, denkt Hr. Seiffert auch dieses Lokal durch zeitweilige Feste und größere Unternehmungen so zu heben, daß ihm die Theilnahme des Publikums dauernd erhalten bleibe.

= Ein neu angekommener Zauberer wird künftigen Sonntag in der Arena des Volksgarten sich produciren. Unter Anderen gedenkt er sich als Virtuose auf der Trommel hören zu lassen. Vor einer Trommel nur wird er sitzen und nach zwei andern spielen; die andere balancirt er nämlich auf einem Stocke auf der Stirn und trommelt dann mit den Händen auf beiden. Dabei wird ihm ein Militärorchester accompagniren.

= b b. = Der Wasserstand der Oder ist seit mehreren Tagen im Fallen, trotzdem brachte der, der alten Stettiner-Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörige Dampfer „Adler“ wiederum 2 Oderkähne mit voller Ladung nach hier und ankerte an dem Ufer des Bürgerwerders. Der Dampfer rastete nicht lange, sondern kehrte ohne Weiteres zurück, und so sind die erhofften Vergnügungsfahrten wiederum zu Wasser geworden.

=X= Einiges Aufsehen erregte gestern Früh ein vier Wagen starker Caravanenzug, der mit einigen fünfzig Familienköpfen beladen, über die Oderbrücken gefahren kam und seinen Weg nach der Bahn nahm. Es bestand diese starke Reisegesellschaft aus Auswanderer-Familien, die nach Lithauen gingen, um dort deutsche Cultur und Colonisation zu verbreiten, und zwar auf Veranlassung eines Gutsbesitzers aus der Gegend von Militsch, der sich auf russischem Boden angekauft und sich der heimischen Kräfte zur Bearbeitung seines Besitzthums versichert hatte.

= b b. = In diesen Tagen traf ein Steuerbeamte, welcher eine Patrouille auf die Hundsfelder, resp. Oelser Chaussee machte, in den frühesten Morgenstunden in der Nähe des Weinberges (auf der Mathiasstraße) 2 Männer, welche einen Schubkarren mit sich führten. Beim Anblick des Beamten entflohen die betreffenden Individuen, und ersterer fand in einem sogenanten Grasetuch und 3 Säcken 4 Rehböcke, 1 Rieke und 1 Hasen. — Es ist zu beklagen, daß der ohnehin bedeutend herabgesunkene Wildstand noch durch Wilddieberei und Jagdfrevel vermindert wird. — Die Säcke, worin sich das Wild befand, sollen Signaturen haben, und dies dürfte vielleicht zu Ermittelung der Diebe führen,

=bb= In der vorgestrigen Nacht wurde von einem anständigen Herrn in der Nähe der Taschenstraße der Polizei-Commissar des dortigen Bereichs um Hilfe gegen Verfolgung weiblicher Schönen und deren Schildträger angegangen. Eines dieser weiblichen Ideale leistete bei der nothwendig gewordenen Verhaftung willig Folge, die andere Schöne aber war so exaltirt, dem Befehle des erwähnten Beamten nicht Folge leisten zu wollen. Verlassen von ihrem Löwen der Nacht, riß sich dieselbe in Wuth die Unterkleider vom Körper und wurde vermittelst der Hilfe einiger Wächter nach der Sandthorwache und von da in das Polizeigefängniß gebracht. — Die Haltung des betreffenden Polizeibeamten ist wegen der bewiesenen großen Mäßigung bei diesem sehr unangenehmen Geschäft allgemein sehr belobt worden.

— Auf der Reuschenstraße wurde am Montag von einem jungen Mädchen ein Einbruch unter erschwerenden Umstände verübt. Bei demselben, das mit seiner Schwester einen besonderen Haushalt führt, wohnt als UntermiethErin im zweiten Stocke eine Wittwe mit ihren Kindern, welche an dem erwähnten Tage auf vieles Zureden ihrer jugendlichen Wirthin mit ihrer ganzen Familie nach Oswitz ging. Das Mädchen begleitete sie auch noch bis an den polnischen Bischof und gab dann vor, daß es wichtige Geschäfte nach Hause zurückriefen. Dort öffnete es nun mit einem nachgemachten Schlüssel die wohlverwahrte, aber ganz verlassene Stube der Wittwe und sprengte demnächst gewaltsam eine Glasservante auf. Aus derselben entnahm es einen darin befindlichen großen Blechkasten, dessen Schloß es nicht gleich zu öffnen vermochte, welcher eine große Anzahl silberne Löffel und verschiedene Kostbarkeiten enthielt. Außerdem entwendete die Diebin aus der Servante eine silberne Zuckerdose, worin sich ein goldener Siegelring, eine goldene Uhr mit goldener Kette und drei Brillantringe befanden. Sie begnügte sich auch mit diesem Raube noch nicht, sondern öffnete Schränke und Schübe und hieß Bettwäsche und Kleidungsstücke mitgehen. Um nun den Verdacht des Diebstahls von sich zu wälzen, ließ sie alles offen stehen und warf aus ihrem eigenen Koffer, der in der anstoßenden Stube stand, sämmtliche Sachen heraus, als wenn dort ebenfalls Diebe gewirthschaftet hätten. — Als die Mietherin indeß aus Oswitz gegen Abend zurückkehrte und den Diebstahl wahrnahm, bezichtigte sie sofort das Mädchen des Diebstahls und ließ trotz desses Leugnens einen Polizeibeamten holen, dem jenes auch sofort den frechen Raub gestand. Die Diebin wurde daher auf der Stelle verhaftet. — Da sie das gestohlene Gut bis auf Weiteres erst versteckt hatte, so gelang es, dasselbe vollständig wieder herbeizuschaffen.

=X= Schon wieder versuchte gestern Früh eine mit Crinoline gekleidete Frauensperson, ihrem Leben durch einen Sprung in's Wasser ein Ende zu machen. Sie hatte sich hierzu eine tiefe Stelle nahe der oswitzer Eisenbahnbrücke ausersehen, war mehrmals vom Ufer unschlüssig zurückgetreten, bis sie endlich den verhängnißvollen Sturz wagte. Glücklicherweise hatte ein Eisenbahnbeamter diesen Vorbereitungen zugesehen, der sich im Augenblicke der Ausführung unverzögert in's Wasser stürzte, die Sinkende am Haar ergriff, sich den Zopf um den Arm legte und so nach dem jenseitigen Ufer schwamm, wiewohl die unerwartet Gerettete selbst noch im Wasser sich sträubte und gegen ihren Retter Widerstand versuchte.

Breslau, 31. Mai. [Diebstähle.] Gestohl[en wurde]n: Weidenstraße 16, zwei weiße Unterröcke; Ufergasse 43, ein messingener Bierhahn; [illegible] stadtgraben 3a eine 24 bis 26 Fuß lange Sprossenleiter; Messergasse 30, ein blau und weiß karrirter Deckbett-Ueberzug.

Verloren wurde: Ein Portemonnaie mit über 1 Thlr. Inhalt.

Gefunden wurde: Ein kattunenes Geldsäckchen mit 14 Sgr. 9 Pf. Inhalt drei Stück Schlüssel; ein schwarzledernes Portemonnaie mit gelbem Schloß und über 1 Thlr. Inhalt; ein grauledernes rothgefuttertes Portemonnaie mit 3 Sgr. 5 Pf. Inhalt.

Eingefunden hat sich, Scheitniger 30, eine Pfauhenne.

Versuchter Selbstmord. Am 30. d. M., Morgens in der fünften Stunde stürzte sich die Ehefrau eines hiesigen Handwerkers an der Bürgerwerder-Schleuse in die Oder, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Da die Kleider der Unglücklichen ihr sofortiges Untersinken verhinderten, so wurde sie anderen Sinnes und rief um Hilfe; diese wurde ihr auch durch den Fischermeister W. Schöbitz alsbald zu Theil, indem derselbe, während sie sich an der Kette eines Schiffes, wohin sie die Strömung getrieben hatte, festklammerte, mit seinem Kahn herbeieilte und sie an's Land brachte.

Unglücksfall. Am 29. d. M., Nachmittags wurde auf der Taschenstraße an der Stadtgrabenbrücke ein 8—10 Jahre alter Knabe von einer Droschke zu Boden gerissen und durch Ueberfahren erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich, am Kopfe verletzt.

△ **Glogau**, 30. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Gestern hat das gesammte Offizier-Corps der hiesigen Garnison dem scheidenden Gouverneur von Königsberg, General-Lieutenant von Schöler, einen Abschiedsbesuch gemacht; während das Musik-Corps des 19. Infanterie-Regiments, unterstützt von sämmtlichen Tambours, demselben eine Abendmusik und Zapfenstreich brachte. Der Führer der 9. Division, General-Major von Ciesielski, ist bereits hier eingetroffen, und hat gestern an einem Abschieds-Diner, das die Ressourcen-Gesellschaft dem General von Schöler gegeben, Theil genommen. — Am 5. d. M. wird das städtische Etablissement Friedensthal, eines der beliebtesten Spazierorte des glogauer Publikums, öffentlich verkauft. Dem Käufer ist jedoch die Bedingung gestellt, das Etablissement als Vergnügungsort für das Publikum offen halten zu müssen. — Gleich andern Städten haben die hiesigen städtischen Behörden beschlossen, die bisher bis auf eine Breite von 3 Fuß von der Commune bewilligte Beihilfe bei Legung von Granitplatten auch auf eine größere Breite auszudehnen, und namentlich bei Ausführungen und Unterhaltung von Asphaltirungen den Hausbesitzern eine baare Beihilfe von 3 Sgr. pro □ Fuß aus der Kämmerei-Kasse zu gewähren. — Die Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschaft wird die Geschäfte der Ein- und Auszahlung der Pfandbriefszinsen für den Johanni-Termin in den Tagen vom 20. bis 28. Juni d. J. vornehmen. — Das diesjährige nun beendete Schützenfest ist ungemein belebt gewesen. Nahe an 30 Mitglieder sind dem nicht uniformirten Corps wiederum beigetreten. —

H. **Hainau**, 30. Mai. [Tages-Chronik.] Die Betheiligung an der vom Lehrer Lichtenfeldt zu Reichenstein für die schlesischen Lehrer-Wittwen und Waisen angeregten Lotterie, die an vielen Orten eine sehr erfreuliche geworden, ist hier so gering, daß wohl 240 Loose abgesetzt worden sind, bis jetzt aber aus Hainau selbst nicht ein Verloosungsgegenstand eingegangen ist. Welche Urtheile drängen sich dabei Lehrern auf! — Dagegen beschloß in letzter Stadtverordneten-Sitzung die Versammlung die Ausführung eines Mannschießens in diesem Jahre, und zwar soll dasselbe vom 9. bis 11. Juli abgehalten werden; fast einen Monat früher, als dasselbe die letzterenmale, in den Jahren 1851 und 1857 begangen worden ist. Der Auszug, welcher wieder nach Innungen stattfinden wird, soll auch diesmal ein großartiger werden. — Nachdem bereits im vorigen Jahre ein Theil der Begrenzungsmauer des die Stadt berührenden Mühlgrabens eingestürzt war, wodurch ein vollständig erneuter kostspieliger Uferbau sich als unabweisbar herausstellte, ist derselbe nach den beendeten zeitraubenden Vorarbeiten und Ausschachtungen in dieser Woche in Angriff genommen worden. Seitens unsers industriellen, strebsamen Mühlenmeisters Zugehör, war den Behörden in Vorschlag gebracht worden, gegen eine Entschädigung, irren wir nicht, von 300 Thlr., das Wasserbett bis nahe an die Stadtmauer zu überwölben, wodurch freilich gedachter Stadttheil eine nicht unwesentliche Verschönerung, resp. einen freien Platz erhalten haben würde. Wegen der Höhe der geforderten Entschädigung hat man die Proposition abgelehnt. Hierbei könne wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß man nach beendetem Bau es sich möge angelegen sein lassen, den Platz vor dem neuen Schulhause so herzurichten, wie er sich vor einer Anstalt präsentiren muß, wo Mädchen auch zur Ordnung und Sauberkeit angeleitet werden sollen.

§§ **Schweidnitz**, 30. Mai. [Herr v. Holtei.] Einer bald zu Anfange dieses Jahres von hier aus ergangenen Einladung zufolge war am 25. d. M. Herr v. Holtei hierorts eingetroffen und hielt am gestrigen Abende in dem Saale des Gasthofes „zum goldnen Scepter“, der sich wegen seiner günstigen, abgeschlossenen Lage ganz vornehmlich zu solchen Vorträgen eignet, seine erste Vorlesung, der am nächsten Sonnabend den 1. Juni sich noch eine, aber zugleich die letzte in hiesiger Stadt anreihen wird. Der Saal war von Zuhörern gedrängt voll, die alle mit ungetheilter Aufmerksamkeit den Worten des Redners folgten. Die in schlesischer Mundart vorgetragenen naiven poetischen Erzählungen, von denen wir diesmal drei, nämlich: „Suste nischt, ack heem!“ „'s Stiehufmändel“ und die Erzählung vom Streuselkuchen, in welcher der verstorbene Oberpräsident v. Merckel eine besonde[re] Rolle spielt, zu hören Gelegenheit hatten, werden für uns Schlesier, die w[ir] an heimathlicher Sitte und Gewohnheit hangen, immer ihren besonder[en] Reiz behalten; aber auch die hochdeutschen Gedichte, die wir zu hören Ge[legenheit] hatten, haben ihren Werth, und Referent freut sich, berichten zu können, daß die thätige Buchhandlung Trewendt in Breslau dieselben in Verlag genommen hat und eine wohlfeile vermehrte Ausgabe veranstalten läßt. Höchst sinnig gehalten war das Gedicht, das der Vortragende zur Vermählungsfeier des Kaisers Franz Joseph verfaßt und zu seiner Zeit vor ei[ner] großen Versammlung in Wien vorgetragen hat. Der Totaleindruck w[ar]: „Unser v. Holtei bleibt doch ein guter Preuße.“ Von den prosaischen Stü[cken] war die Auslegung des Liedes von Moritz Arndt: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ in konservativer Gesinnung trefflich gehalten. Die Versammlung verließ sehr befriedigt den Saal.

ð **Landeshut**, 30. Mai. [Trautenau. — Wasserleiche.] Zu den Mittheilungen über den trautenauer Brand fügen wir noch hinzu, daß das Gerücht, als liege dem Unglück eine Brandstiftung zu Grunde, immermehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Zur selbigen Zeit, als das Feuer ausbrach, war — wie uns berichtet wird — die eine der trautenauer Spritzen bei einem auswärtigen Feuer beschäftigt, und als man mit der anderen Spritze nach dem Zalesky'schen Hause eilte, fand es sich, daß sie verstopft war. Somit konnte im ersten entscheidenden Augenblicke fast nichts zur Dämpfung des Feuers gethan werden und die Flammen bahnten sich ungestört ihren verheerenden Weg, bis das Unglück nicht mehr zu bekämpfen war. Der Verlust einzelner Kaufleute war um so bedeutender, als eben die Marktgeschäfte beendet waren und die eingenommenen Summen — (Guldenscheine in Massen) — bei dem rapiden Fortschritt der Flammen nicht gerettet werden konnten. — Die landeshuter Kaufmannschaft ist von diesem schmerzlichen Ereigniß um so mehr betroffen, als Trautenau namentlich für das Garn- und Flachsgeschäft ein bedeutender Platz war. — Trautenau ist übrigens schon früher (wenn wir nicht irren, im Jahre 1816) von einem bedeutenden Brande heimgesucht worden. — Man hofft, daß von der Krone eine bedeutende Unterstützung gewährt werden dürfte, da Trautenau zu den Besitzungen der Erzherzoge gehört. — Heute Morgen wurde im Mühlgraben eine weibliche Person entseelt gefunden. Da die Gesichtszüge in Folge ei[nes] eingetretenen Schlaganfalles ganz entstellt waren, so gelang es erst d[urch] weitere Nachforschungen, die Identität der betreffenden Person festzust[ellen]. Die Entseelte ist die Putzmacherin Blättner, deren Mann in frühe[ren] Jahren in demselben Graben, wohl unfreiwillig, seinen Tod fand, als [er] mit seinem Gewinn aus einer Spielgesellschaft nach Hause ging. Es li[egt] die Vermuthung nahe, daß die ꝛc. Blättner am Rande des Mühlgraben[s] stehend vom Schlage getroffen wurde und schon leblos ins Wasser stürzte.

(**Notizen aus der Provinz.**) * Görlitz. Die Strike der Droschken-Besitzer neigt sich schon zu Ende; es sollen sich bereits Einzelne geneigt erklärt haben, sich den neuen Instruktionen zu fügen. Die Anderen werden wohl nachfolgen. — Nächsten Sonntag wird Herr Musikdirektor Klingenberg in der Nikolaikirche ein geistliches Konzert (die aufzuführenden Musikstücke sind aus der Zeit vom 16ten bis 19. Jahrhundert) für einen gemeinnützigen Zweck veranstalten.

† Bunzlau. Unsere städtischen Behörden haben für die schlesische Blinden-Unterrichts-Anstalt einen Beitrag von 5 Thalern bewilligt. — Wie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

unser „Niederschl. Cour." meldet, passirte am 28. Mai, Nachmittags 3½ Uhr, der Herr Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, begleitet von zwei Geistlichen und dem fürstlich hohenzollernschen Finanzrath unsere Stadt und begab sich nach dem Bahnhofe, um mit dem bald darauf abgehenden Zuge nach Breslau zurückzukehren. Derselbe kam in der fürstlich hohenzollernschen Equipage von Löwenberg, wo er Sr. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern einen Besuch abgestattet hatte. Auf dem Wege von Siegersdorf nach Lauban war er an allen Orten, namentlich aber auch in Naumburg a. Q., feierlich empfangen worden.

= Kosel. In Oberschlesien sind in neueer Zeit mehrfache Waldbrände vorgekommen. Unser Kreisblatt publicirt deshalb sehr zweckgemäß die gesetzlichen Vorschriften, bezüglich der Verhütung der Waldbrände so wie die Strafen, die auf vorsätzliche oder unbeabsichtigte Anstiftung von Waldbränden gesetzt sind.

Breslau, 18. Mai. [Personalien.] Der bisherige Hilfslehrer an der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt Amand Plischke als zweiter Lehrer an das adelige Stift hierselbst. Schul-Adjuvant August Krause in Ossig als Adjuvant nach Gr. Wierau, Kreis Schweidnitz. Schul-Adjuvant Julius Lorenz in Neuhof als Adjuvant nach Ossig, Kreis Striegau. Der seitherige Hilfslehrer Wilhelm Schöser zu Arnoldsdorf als zweiter Lehrer an die katholische Stadtpfarrschule in Zobten am Berge. Schul-Adjuvant Wilhelm Rosenblatt in Kreuzdorf als Adjuvant nach Michalkowitz, Kreis Beuthen OS. Adjuvant Eduard Unterlauf in Gläsen, als Adjuvant nach Buchelsdorf, Kreis Neustadt OS. Adjuvant Joseph Thomanek in Michalkowitz als Adjuvant nach Kreuzdorf, Kreis Pleß. Adjuvant Robert Arndt in Buchelsdorf als Adjutant nach Gläsen. Der seitherige Lehrer Wilhelm Seiffert zu Kobier als Schullehrer in Altdorf, Kreis Pleß. Der provisorische Lehrer Anton Walczyk in Goschütz-Neudorf als Substitut in Poln.-Wartenberg. Der seitherige Hilfslehrer Karl Steckert zu Prosen, Kreis Jauer. als Schullehrer, Cantor, Küster und Organist daselbst. Schul-Adjuvant Paul Nentwig in Dziedzitz als Schullehrer in Stiebendorf, Kreis Neustadt OS. Adjuvant Valentin Kruppa in Deutsch-Zernitz als Adjuvant nach Ornontowitz, Kreis Pleß.

Breslau, 22. Mai. [Personalien.] Bestätigt: Die Vokation für den Informator Franz Lichtenberg zum Präfekten der katholischen Stadtschule zu Münsterberg.

Befördert: Die Auskultatoren Schulze zu Rothenburg, Marx zu Guhrau, Schädler zu Glogau und Schmidt zu Görlitz zu Appellationsgerichts-Referendarien. 2. Der Bote und Exekutor Schmidt zu Bunzlau zum ersten Gerichtsdiener bei dem Kreisgerichte zu Guhrau mit der Funktion als Botenmeister. Der Hilfsunterbeamte Schubert zu Bunzlau definitiv zum Boten und Exekutor. Der Sergeant Schöps zu Guben zum Hilfsunterbeamten bei dem Kreisgerichte zu Lauban. Der ehemalige Trainsoldat Gebauer alias Hilgner zu Woitsdorf zum Hilfs-Unterbeamten bei dem Kreisgerichte zu Sagan.

Versetzt: Der Kreisgerichts-Rath Kiesewalter zu Parchwitz an das Kreis-Gericht zu Bunzlau. Der Gerichts-Assessor Illgner zu Sprottau in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. Der Appellationsgerichts-Referendarius Pütter aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Greifswald an das Kreisgericht zu Görlitz.

Ausgeschieden: Der Appellationsgerichts-Referendarius Tscheutschler zu Lauban behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. Der Appellationsgerichts-Referendarius Lischke zu Glogau behufs seines Uebertritts in das Departement des Kammergerichts zu Berlin. Der Kreisgerichts-Sekretär Palz zu Halbau.

Pensionirt: Der Kreisgerichts-Rath Greulich zu Bunzlau unter Verleihung des rothen Adlerordens vierter Klasse.

[Erledigte Schulstelle.] Die evangelische Schulstelle zu Nieder-Woidnikowe, Kreis Militsch, ist vakant. Das Einkommen derselben beträgt 165 Thaler. Patron sind der königl. Landrath von Heydebrand und der Lasa auf Nieder- und v. Unruh auf Ober-Woidnikowe.

[Schenkungen.] Der Bauergutsbesitzer Karge zu Groß-Rosen, Kreis Striegau, hat einen Satz Posaunen im Werthe von 36 Thaler der dortigen Kirche geschenkt. Ein Ungenannter hat der Kirche zu Rosenhain, Kreis Ohlau, ein Paar große Altar-Kerzen im Werthe von 3 Thaler 10 Sgr. geschenkt.

Oppeln, 31. Mai. [Personalien.] Ernannt: Der seitherige Regierungs-Supernumerarius Meißner zum Domänenrentamts- und Forstkassen-Verwalter ad interim zu Rybnik — der seitherige Kammergerichts-Referendarius Nieberding zum Regierungs-Referendarius.

Bestätigt: Die Wahl des Kaufmann Freyer zu Neustadt zum unbesoldeten Rathsherrn — die Vokation für den bisherigen Pastor in Proschlitz, Robert Dütschke, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinden von Rosen und Schmardt, Kreis Kreuzburg.

Ernannt: Der Pfarrer Strauß in Rosenberg zum Erzpriester und Kreis-Schulen-Inspektor in Stelle des auf die Pfarrei Broschütz beförderten Erzpriesters Reimann und der Hüttenbaumeister Sasse zu Tarnowitz zum königlichen Bau-Inspektor hierselbst.

Bestätigt: Die Vokationen für den evangel. Lehrer und Organisten Gürich in Kattowitz, Kreis Beuthen, und den katholischen Lehrer Langer zu Kl.-Dombrowka, desselben Kreises.

Es sind versetzt worden: Der Ober-Postsekretär Rösener von Oppeln nach Erfurt, der Postsekretär Dinter von Frankensteiu nach Oppeln, der Post-Expedient Mantey von Oppeln nach Grottkau, der Post-Expedient Schilling von Stubendorf nach Neudeck, und der Briefträger Mockry von Zabrze nach Neustadt O.-S.

Angestellt: Der Post-Expeditionsgehilfe Peiker als Post-Expediteur in Schwientochlowitz, und der invalide Gefreite Johann Scuppin aus Ruda als Briefträger in Zabrze.

Pensionirt: Der Packbote Otto in Schwientochlowitz.

Entlassen: Der Post-Expediteur Schultz in Neudeck und der Briefträger Plischke in Neustadt O.-S.,

Der königl. Eisenbahn-Baumeister Dieckhoff ist zum kommissarischen Betriebs-Inspektor der Wilhelmsbahn ernannt worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

=ff.= **Kempen**, 30. Mai. [Feuerlöschwesen.] In Folge einer vorangegangenen Generalversammlung des hiesigen Feuerlöschvereines, dessen Direktorium aus den Herren Rechtsanwalt Grauer, Kanzlei-Direktor Bülow, Rector Schröter, Stadtrath Kempner, Bürgermeister Sperlinski, Sekretär Rump, Maurermeister Wolfram und Kaufmann Toklas besteht, wurde gestern probeweise die Löschmannschaft alarmirt. — Abends präcise 7 Uhr, wurde das Signal vermittelst Trommelschlages angegeben und nach einigen Minuten schon sah man die sämmtlichen Rettungsmannschaften mit ihren Unterscheidungszeichen gruppenweise unter ihren Commandeurs ordnungsmäßig postirt. — Spritzen, Feuerhaken, Spitzhacken, Rettungsuntensilien u. s. w. erwiesen sich in der Revision als vollständig. Bürgermeister, Gensdarmen, Schornsteinfeger, Polizeidiener, Nachtwächter waren stricte auf dem Platze und sämmtliche Feuerversicherungs-Gesellschaften waren durch ihre Agenten vertreten. Die Spritzen wurden am Ringe am Pfeffermann'schen Hause probirt und es haben sich die nach der neuesten Construction angebrachten Schläuche, ca. 120 Fuß Länge als sehr zweckmäßig bewährt. Von da aus nahm der Zug seine Richtung nach der evangelischen Kirchstraße, um die Ueberzeugung zu gewinnen, wie die Mannschaften im engen Kreise sich orientiren würden, aber auch hier zeigten die Commandeurs ihre Umsicht und Sachkenntniß, so daß wir anzunehmen berechtigt sind, daß bei eintretender Feuersbrunst die größte Rettung vorhanden sein würde. — Was uns besonders löblich erscheint, ist, daß das Terrain der Bestimmungsplätze von Nichtmitgliedern des Feuerlöschvereins nicht betreten werden durfte. — Die hiesige Commune ist bekanntlich sehr arm, deshalb hat das Direktorium des Feuerlöschvereins sich um eine Aushilfe zur Beschaffung der noch fehlenden Utensilien an die betreffenden Feuerassecuranzen gewandt, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Direktion der Silesia 150 Thlr. zur Anschaffung einer vierten Spritze, und 25 Thlr. zur Anschaffung noch fehlender Utensilien bereitwillig hergegeben hat. — Unsere Stadt, die leider schon so oft von Feuersbrünsten heimgesucht wurde, erkennt es demnach sehr gut an, wie sehr sie dem Direktorium des hiesigen Feuerlöschvereins zu Danke verpflichtet ist.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⊠ **Liegnitz**, 29. Mai. [Verhandlung beim Schwurgericht wegen eines Mordes.] Montag (am 27. d. M.) kam vor den jetzt hier tagenden Assisen die Verhandlung wegen des wichtigsten Criminalfalls in dieser Periode vor. Johann Carl Julius Deckert, Dienstknecht aus Goldberg, 28 Jahre alt, evangelisch, schon mehrfach bestraft, nämlich an seinem 14. Geburtstage (23. Juli 1847) mit Ruthenhieben wegen Diebstahls, 1848 mit Gefängniß wegen Diebereien und Vagabondirens, 1856 wegen schweren Diebstahls mit 2 Jahren Zuchthausstrafe, 1860 wegen Ungehorsams mit Gefängniß, ist des Mordes angeklagt. Sein Aeußeres betreffend, so ist er von starkem, großem Körperbau, mit stumpfen, brutalen Gesichtszügen, seine Haltung war größtentheils indifferent, nur zuweilen überwältigte ihn die Macht der gegenwärtigen Situation, daß er weinte. Nach seinen Personalien befragt, gab er an, daß er in Koppatsch, bei Goldberg, geboren (seinen Geburtstag wußte er nicht), woselbst sich noch sein Vater, eine Stiefmutter und 4 Geschwister, von denen er der Aelteste ist, befinden. Seine Sprache ist unvollkommen, indem er in abstoßenden Worten die Sätze hervorwürgt, doch sonst verständlich und im Zusammenhange spricht. Auf die Frage des Vorsitzenden des Gerichtshofes, Herrn Appellations-Gerichtsraths Treblin aus Gr.-Glogau, wie das 7. Gebot heiße, gab er zur Antwort: „Du sollst nicht stehlen", und wie das 5. heiße: „Du sollst nicht tödten". Deckert legt nun ein umfassendes Geständniß seiner Greuelthat ab, wie folgt: Er sei am Ende vorigen Jahres einem Schneider 2 Thlr. 20 Sgr. schuldig gewesen, welcher ihm stark zugesetzt, das Geld zu bezahlen, der ihm nur bis zum Januar 1861 Frist gab; dann vermeinte er, seine Geliebte sei schwanger, und da er sie heirathen wollte, so glaubte er, es erwüchsen ihm hieraus Kosten; deshalb habe er den Gedanken gehegt, und wenn es auch durch einen Mord wäre, sich Geld zu verschaffen. Bei seinem Mitknecht Ernst Heinrich Rückert (Beide dienten bei Röhricht in Hochberg, einem Vorwerke unweit Goldberg), mit dem er sonst im besten Einvernehmen gelebt, habe er eine Uhr bemerkt, und nun habe er gedacht, im Besitz derselben, von seinrr Geldverlegenheit befreit zu werden. Freitag Nacht (28. Dezbr. 1860) habe ihm geträumt, „er müsse sich Geld schaffen, es gehe wie es wolle" ꝛc. Am Morgen des 29. Dezbr. 1860 äußerte Rückert, er wolle heute nach Alzenau, seiner Heimath, reisen. Jetzt reifte der schreckliche Gedanke in ihm, seinen Mitknecht zu ermorden und ihm die Uhr abzunehmen. Er sagte deshalb zu ihm: ich will mit Dir gehen, um mir ein Hemde dort zu holen, und Rückert willigte ein. Es war 5¼ Uhr des Nachmittags, als dieser sich zur Abreise anschickte. Deckert bemerkte, wie Jener noch einmal über seine Lade ging und glaubte, er habe die Uhr herausgenommen; es war jedoch der Mantel. Er ließ nun Rückert vorausgehen, wie er sich ausläßt, um keinen Verdacht zu erregen, nimmt einen dicken Haselstock in die Hand, steckt sein früher scharf geschliffenes Messer zu sich und begiebt sich auf den Weg. Auf der Chaussee nimmt er noch einen großen Feldstein auf, den er in der linken Hand birgt. Sie kommen durch Neudorf. Ohngefähr nach 7 Uhr Abends befinden sie sich nicht weit von Nieder-Adelsdorf auf der Goldberger-Bunzlauer-Chaussee. Deckert folgt dem Rückert in einem Zwischenraum von einigen Schritten nach. Plötzlich schlägt er ihn mit dem Stock über den Kopf und glaubt hierdurch seinen Zweck erreicht zu haben. Doch der Angegriffene sieht sich um frägt: „was willst Du von mir?" „Die Uhr", versetzte er. „Die habe ich in der Lade, nimm hier meinen Mantel". Aber der Verruchte glaubt Jenem nicht und stößt den Unglücklichen in den Chausseegraben, kniet auf ihn nieder und zieht das Messer, mit welchem er ihm einige Schnitte in den Hals und den Nacken beibringt. Als das Opfer in das Messer greift und sich noch windet, ergreift er den Stein und hämmert mit demselben auf den Schläfen und übrigen Theil des Kopfes dermaßen, daß der Ermordete kein Lebenszeichen mehr von sich giebt. So ward Rückert an seinem 20. Geburtstage auf's Grausamste gemordet. Der Mörder zog nun dem Todten den Mantel ab, untersuchte die Kleider, fand den Schlüssel jedoch im Mantel, nahm ihn zu sich und bedeckte die Leiche mit Schnee. Hierauf ging er nach Goldberg zurück, blieb bei seiner Geliebten bis den andern Morgen um 4 Uhr, begab sich alsdann nach Hause, schlief bis 8 Uhr Morgens, frühstückte, und als sich die Hausbewohner entfernt hatten, probirte er den Schlüssel an der Lade, welcher auch paßte, und nahm die Uhr, einen Pelz, einen Striegel ꝛc. aus derselben heraus. Nachmittags besuchte er seinen Vater in Koppatsch, welcher, die Uhr bei ihm bemerkend, fragte: „Wo hast Du die Uhr her?" — „Gekauft", versetzt Deckert; worauf der Vater sagt: „Du wirst es mal wieder so weit treiben, bis Du steckst." Er vertauschte hierauf die Uhr mit einer anderen und ließ sich Geld zuzahlen. — Inzwischen waren Leute am 30. Dez. 1860 bei dem Chausseegraben (1500 Schritte von Nieder-Adelsdorf entfernt, vorbeigekommen und hatten die Stiefeln des Ermordeten hervorragen sehen, wodurch die scheußliche That entdeckt ward. Man hegte gleich Verdacht gegen Deckert, und er ward vom Gendarmen Juras festgenommen. Beim Transport ins Gefängniß entwischte er jedoch, floh nach Wolfsdorf, Neu-Wiese, Lauban, und ward endlich in Reichenau, bei Zittau in Sachsen, verhaftet. Er hatte gleich anfangs ein umfassendes Geständniß abgelegt, und auch heute wiederholt er solches. — Die 3 dabei nothwendigen Factoren, nämlich der Gerichtshof, die Staatsanwaltschaft (durch Hrn. Staatsanwalt v. Düesberg) und die Vertheidigung (durch Herrn Justizrath Putze vertreten), hielten das Zugeständniß für erschöpfend und wurde deshalb von der Zuziehung der Geschworenen abstrahirt. Der Herr Staatsanwalt hielt es der Wichtigkeit der Sache nach für angemessen, durch einige Worte zur Constatirung des Mordes, der hier nach § 175 des Straf-Gesetzbuches vorliege, die Momente des Vorsatzes mit Ueberlegung hervorzuheben, indem er auf das spätere Weggehen des Angeklagten, auf das Mitnehmen des Haselstockes, des Messers und endlich noch besonders des Aufhebens des Kieselsteines auf der Chaussee hinwies. Die Vertheidigung war leider nicht in der Lage, etwas Entlastendes für ihren Klienten anzubringen. Sie verlangte blos die Bestätigung durch ärztliches Gutachten, daß die 10 größern und geringern Wunden vermögend waren, den Tod des Rückert herbeizuführen, welches auch bezeugt ward, übrigens den Inculpaten der Gnade des Königs anheimzugeben. Als der Vorsitzende den Deckert fragte, was er noch auf den Antrag des Staatsanwalts zu erwähnen hätte, sagte er: „Mein Kopf ist so, daß ich nicht weiß, was ich sprechen soll." — Der Präsident des Gerichtshofes verkündete hierauf das Urtheil, es lautete: „Im Namen des Königs wird für Recht anerkannt, daß der Dienstknecht Joh. Carl Julius Deckert wegen Mordes mit dem Tode bestraft werden soll" ꝛc. .... Eine feierliche Stille herrschte. Die Betheiligung des Publikums war der Art, daß viele auf der Zuschauer-Tribüne nicht mehr Platz hatten und sich auf dem Saale des Rathhauses drängten; auch auf den Straßen standen viele Menschengruppen, um den Mörder, welcher, geschlossen, unter militärischer Escorte abgeführt wurde, noch zu sehen. Als geistlicher Beistand ist ihm Herr Pastor Binko zuertheilt worden.

Subhastationen im Monat Juni.

Regierungsbezirk Oppeln.

Zauditz, Großbürgerstelle, nebst Zubehör, Nr. 68, abg. 5000 Thlr., Dominial-Grundstück Nr. 48, abg. 850 Thlr., 3. Juni 11 Uhr., Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.
Beuthen Hausbesitzung Nr. 165, abg. 5977 Thlr., 14. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Beuthen, Hausbesitzung Nr. 46, abg. 10,167 Thlr., 18. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Eckwertsheide, Rittergut, abg. 46,858 Thlr., 21. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Grottkau.
Groß-Lagiewnik, Rittergut Nr. 12, landschaftlich abg. 71,345 Thlr., zur Subhastation abg. 82,988 Thlr., 27. Juni 10 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Lublinitz.
Erdmannswille, Besitzung Nr. 11, abg. 6074 Thlr., 26. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen O/S.
Leobschütz, Haus- und Gartenbesitzung Nr. 53, abg. 2000 Thlr., 7. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Neugarten, Haus- und Gartenbesitzung 110, abg. 1746 Thlr., 10. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.
Deutsch-Neukirch, Ackerstück Nr. 320, abg. 1112 Thlr., 8. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Ratibor, Hausbesitzung 130 der Odergasse, abg. 4080 Thlr., 24. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.
Kuhnau, Bauergut Nr. 40, abg. 2940 Thlr., 12. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.
Neuwalde, Bauergut 22a, abg. 1416 Thlr., 4. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Neisse.
Myslowitz, Haus Nr. 18 am Ringe, abg. 3481 Thlr., 6. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger.-Commission Myslowitz.
Annaberg, Häuslerstelle 17, abg. 1200 Thr., 3. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Groß-Strehlitz.
Nieder-Heyduck, Besitzung Nr. 82, abg. 2000 Thlr., 1. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen O/S.
Schloß Rybnik, Besitzung Nr. 27, abg. 1185 Thlr., 21. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Rybnik.
Groß-Schimnitz, Gärtnerstelle Nr. 23, abg. 1411 Thlr., 4. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Krappitz.
Peiskretscham, Hausbesitzung 20, abg. 1931 Thlr., 19. Juni 10 Uhr., Kr.-Ger.-Comm. Peiskretscham.
Tarnowitz, Haus 309, abg. 1561 Thlr., 20. Juni 11½ Uhr, Ger.-Comm. Tarnowitz.
Schoffczitz, Bauerstelle Nr. 15, abg. 1000 Thlr., 28. Juni 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rosenberg.
Sczedrzick, Bauerstelle 13, abg. 2268 Thlr., 17. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Oppeln.
Myslowitz, Hausbesitzung Nr. 2, abg. 2899 Thlr., 27. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Myslowitz.
Przischetz, Halbbauerstelle Nr. 5, abg. 2000 Thlr., 24. Juni 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Oppeln.
Krappitz, Haus Nr. 65, abg. 356 Thlr., Haus 97. abg. 286 Thlr., Hutungsantheile, abg. 106 Thlr., 28. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger.-Commission Krappitz.
Zülz, Haus Nr. 133, 134 und 135, abg. 515 Thlr., 3. Juni 11½ Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.
Kleuschnitz, Grundstück 16, abg. 560 Thlr., 18. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Falkenberg.
Blottnitz, Häuslerstelle Nr. 37, abg. 520 Thlr., 13. Juni 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Groß-Strehlitz.
Pommerswitz, Gärtnerstelle 34, abg. 750 Thlr., Grundstück 63, abg. 70 Thlr., 1. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Roy, Besitzung Nr. 1, abg. 596 Thlr., 14. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Rybnik.
Oppeln, Haus 65 der Odervorstadt, abg. 4693 Thlr., 14. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 2. Abth. Oppeln.
Pitschen, Haus Nr. 165 und Obstgarten Nr. 2, abg. 826 Thlr., 18. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Pitschen.
Binkowitz, Restbauergut 47, abg. 900 Thlr., 27. Juni 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.
Zabrze, Besitzung 78, abg. 2225 Thlr., 28. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. Mai. [Amtlicher Börsenaushang.] Die Herren Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und für landwirthschaftliche Angelegenheiten haben genehmigt, daß der hierorts alljährlich vom 7. bis 10. Juni stattfindende Wollmarkt **im Jahre 1862**, um ein Zusammentreffen des Pfingstfestes mit der Marktzeit zu vermeiden, ausnahmsweise **vom 4. bis 7. Juni** abgehalten werden darf. Auf Anordnung der königl. Regierung wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 25. Mai 1861.

Königliches Polizei-Präsidium.
(gez.) v. Kehler.

† **Breslau**, 31. Mai. [Börse.] Die Börse war mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt; die Stimmung war fest und die Course theilweise höher. National-Anleihe 58, Credit 64¾, wiener Währung 72¾—72⅔ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 31. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) unverändert; gek. 11,000 Ctr.; Regulirungspreis pr. Mai 1861 49⅜ Thlr.; pr. Mai 49—49½—49⅜ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 48½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 48 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 47¾ Thlr. bezahlt, August-September —, September-Oktober 47—47¼ Thlr. bezahlt, Br. und Gld. — Hafer-Regulirungspreis 28 Thlr. pr. 26 Scheffel à 47 Pfund.

Rüböl unverändert; Regulirungspreis 11½ Thlr.; loco $11\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Mai —, Mai-Juni —, Juni allein $11\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11½ Thlr. Br., Juli-August 11⅔ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 11⅙ Thlr. Br., 11¼ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus behauptet; Regulirungspreis 18⅔ Thlr.; loco $18\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli $18\frac{7}{12}$—18⅔ Thlr. bezahlt, Juli-August 19 Thlr. Br., August-September 19⅙ bezahlt und Br.

Zink $4\frac{11}{12}$ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 31. Mai. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 10 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

General-Versammlung der Niederschl. Zweigbahn-Gesellschaft 25. Mai 1861 zu Glogau.

Zu derselben waren zwei Anträge an die Direktion eingegangen. — Der Prinz Louis von Schönaich-Caroloth hatte den Antrag gestellt, ihm den Bau der Klopschen-Liegnitzer Eisenbahn mit einer Seitenbahn nach Neusalz und Grünberg ꝛc. von Klopschen aus zu überlassen. Bevor dieser Antrag näher berathen wurde, erklärte der Herr Antragsteller, daß er noch nicht als offizieller Vertreter derjenigen Gesellschaft, welche den Bau übernehmen wolle, auftreten könne, und daß er daher noch nähere Anträge sich vorbehalte, welche Erklärung der vorsitzende Direktor und der königl. Eisenbahn-Commissarius Herr von Nostiz acceptirten, da die Verhandlungen stets so weit gediehen sein müßten, um der späteren General-Versammlung als vollendeter Vertrag zur Annahme oder Ablehnung vorgelegt zu werden. — Der zweite Antrag von Kade in Sorau lautete: **die General-Versammlung wolle beschließen, die Direction zu ermächtigen, die Vorarbeiten für eine directe Bahn-Verbindung zwischen Sagan und Sorau zur Erreichung des Anschlusses an die projectirte Bahnlinie Halle-Sorau in Angriff nehmen zu wollen.**

Die Direction und der Verwaltungsrath haben am 17. Mai beschlossen, diesen Antrag abzulehnen, dagegen ihre Bereitwilligkeit auszusprechen, im Fall das halle-sorauer Comite die Vorarbeiten für die Strecke Sorau-Sagan übernehmen wollte, die Kosten dafür zu erstatten, für den Fall, wenn das halle-sorauer Eisenbahn-Projekt zu Stande käme. — Nachdem der Antragsteller den Antrag näher erörtert hatte, der vorsitzende Herr Director dagegen das Projekt Hausdorf-Muskau-Spremberg sehr günstig beleuchtet, Herr Graf von Rittberg den Antrag befürwortet hatte, wurde derselbe modifizirt dahin angenommen: **die Direction zu ersuchen, behufs der zwischen Sagan und Sorau zum Anschlusse an die Halle-Sorauer Bahn sofort vorzunehmenden Vorarbeiten sich sofort mit dem halle-sorauer Comite in Verbindung zu setzen, und sich bereit zu erklären, die von dem halle-sorauer Eisenbahn-Comite verauslagten Kosten der Vorarbeiten zu erstatten, im Fall die Halle Sorauer Eisenbahn zu Stande käme.**

Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, die von dem Eisenbahn-Betriebs-Director Herrn Bail angeführten Gründe aufzuführen, aus welchen es für das halle-sorauer Comite nützlich und nothwendig sei, die Vorarbeiten auch nach Sagan in die Hand zu nehmen. — Endlich wurde auch von der Direction erklärt, daß die Zweigbahn-Gesellschaft bereit sei, den Trakt nach Sorau von Sagan, resp. von der zwischen Sagan und Hausdorf liegenden Tschirnebrücke zu bauen, im Fall die Halle-Sorauer Bahn zu Stande kommen sollte.

Sprechsaal.

Regulirung der Oder.

Technischer Theil, mit Bezugnahme auf die vor einigen Tagen stattgefundenen Verhandlungen im Abgeordnetenhause.

Die von Seiten des Handels-Ministerii dem Abgeordnetenhause im Dezember 1859 vorgelegte Denkschrift enthält folgende Stellen Seite 8.

Im Jahre 1842 wurde die Nothwendigkeit erkannt, von dem bisherigen System der Oder-Regulirung in der Richtung abzuweichen, daß nicht überall, wo das Bedürfniß gerade am dringendsten war, sondern auf bestimmten Strecken im Zusammenhang gebaut werden sollte, um in Wirklichkeit nachzuweisen, ob, und mit welchen Geldmitteln eine vollkommene Wasserstraße herzustellen sei.

Es wurde demnach versuchsweise die 2½ Meilen lange Stromstrecke im breslauer Regierungs-Bezirke vom Dorfe Lärkau oberhalb Köben, bis zur liegnitzer Departements-Gränze bis Leschkowitz, in den Jahren 1844—1848 im Zusammenhange ausgebaut und die Breite des Stromes zwischen den Köpfen der gegenüberliegenden Buhnen, bis auf 25 Ruthen eingeschränkt, da

die früher angenommene Normal-Breite von 28 — 29 Ruthen zu groß befunden war.

Dem Bau-Projekt lag die Absicht zu Grunde, bei gewöhnlich kleinem Wasserstande von 1' am Unterpegel zu Breslau eine stetige Tiefe von 4' auszubilden.

Nachdem der Bau dieser Strecke vollendet war, wurde von der königl. Regierung zu Breslau eine Probefahrt am 19. Oktober 1848 veranlaßt.

Der Wasserstand am Tage der Probefahrt betrug nach den amtlichen Wasserstands-Nachweisungen

am Unterpegel zu Breslau 2 Fuß,
am Pegel zu Aufhalt 5 Fuß,

daher um 1' mehr als der voranbezeichnete niedrigste Wasserstand.

Der Kahn war mit 4½ Schachtruthen Feldsteinen beladen worden und ging demzufolge 30" im Wasser.

Die Commission überzeugte sich durch fortwährende Tiefmessungen, daß die Fahrstraße überall mindestens die Tiefe von 4¼, häufig aber eine größere Tiefe von 5' bis 6' hatte.

Der Erfolg dieser Profebahrt wurde allgemein als völlig befriedigend anerkannt.

(Seite 10 der Denkschrift.) Da sich nun die Fahrbarkeit der Wasserstraße auf der 1844—1848 ausgebauten Strecke bei Köben, bis auf den heutigen Tag in ihrem früheren guten Zustande erhalten hat, so wird die weitere Strom-Regulirung in ähnlicher Weise auch ferner fortzusetzen sein.

(Seite 11 der Denkschrift.) Es hat sich dabei herausgestellt, daß in den Stromstrecken unterhalb Breslau nach Stettin, ein regelmäßiges Fahrwasser von 3' Tiefe für alle Wasserstände, bis zn dem gewöhnlich niedrigsten Wasserstande von 2' am Unterpegel zu Breslau herzustellen ist, dagegen auf der oberen Oder von Breslau aufwärts bis Kosel, bei dem gewöhnlich niedrigsten Wasserstande von 3' 6" am Pegel zu Oppeln und 1' am Pegel zu Kosel nur eine regelmäßige Tiefe von 2' herzustellen sein wird.

Diese, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, mit größter Vorsicht ausgesprochenen Erwartungen gründen sich auf die Seite 2 derselben Denkschrrift angeführten Normalbreiten des Stromes

bei Kosel 18 Ruthen,
bei Breslau 24 Ruthen.

Die Wassermenge, welche der Strom abführt, ist von der Größe seiner Gebietsflächen und der atmosphärischen Niederschläge abhängig.

Die Abschnitte der Gebietsfläche der Oder begreifen aber zwischen Kosel und Krappitz im Mittel 160 □-Meilen, bei Breslau 384 □-Meilen.

Aus vorstehenden, auf praktischen Versuchen fußenden offiziellen Mittheilungen geht nun überzeugend hervor, daß, wenn das jetzt befolgte Regulirungs-System vollständig ausgeführt, und die jetzt festgesetzte Normalbreite des Stroms, insbesondere bei Kosel, noch weiter eingeengt wird, ein regelmäßiges Fahrwasser von 4' Tiefe von Kosel bis Stettin dauernd herzustellen ist.

Es ist ferner nicht zu bezweifeln, daß eben so wie die Stromstrecke von 2½ Meilen bei Köben, innerhalb 4 Jahren hat hergestellt werden können, dies auch für den ganzen Strom möglich sein muß, wenn man die gehörigen Mittel anwendet, da das nöthige Material überall in hinreichender Menge zu haben, und auf dem Strome selbst leicht zuzuführen ist.

Die Kosten der Strom-Regulirung von Kosel bis Stettin sind nach der vorerwähnten Denkschrift, Seite 23, auf 3,410,000 Thlr. veranschlagt. Soll indeß die Normalbreite, wie unbedingt nothwendig ist, noch weiter eingeengt werden, so dürfte diese Summe nicht ausreichen, sondern, um sicher zu gehen, auf circa 5 Mill. Thaler anzunehmen sein.

Hierbei ist vorausgesetzt, daß das System des Baues, wie es jetzt befolgt worden ist, in allen seinen Theilen beibehalten wird, es unterliegt indeß keinem Zweifel, daß wenn erst die vollständige und schnelle Ausführung gesichert ist, ganz erhebliche Ersparnisse werden gemacht werden können. Dies wird insbesondere dadurch möglich werden, daß man durch leichten Bau die Schifffahrt möglichst schnell herstellt, die Befestigung erst nach und nach bewirkt und bei regelmäßigem Ausbau, nicht alle Buhnen bis ans Land führt.

Diese kurze Auseinandersetzung dürfte genügen, um die im Abgeordnetenhause aufgestellten Bedenken des Hrn. Regierungs-Commissarius wegen der Ausführbarkeit zu widerlegen.

Den Widerstand, den das Unternehmen von Seiten der hohen Staats-Regierung zu finden scheint, erfordert aber um so dringender energische Unterstützung von Seiten aller dabei Betheiligten. C. G. Kopisch.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. Mai. Abgeordnetenhaus. Militärverwaltungsdebatte. Das Amendement Kühne, 750,000 Thlr. vom Bedarfe für Aufrechterhaltung der Kriegsbereitschaft abzusetzen, wird mit 159 gegen 148 Stimmen angenommen. Der Ministerpräsident hat sich vorher eventuell mit dem Amendement einverstanden erklärt. Die Bewilligung des Pauschquantums als Extraordinarium des Budgets wird nach dem Commissionsantrag mit 206 gegen 98 Stimmen beschlossen.

Frankfurt, 31. Mai. Bundestagssitzung. Die Würzburger, außer Baden, legen die würzburger Convention vor. Baden beantragt, das Bundes-Obercommando solle auf eine der beiden Großmächte, und zwar auf die, welche mit ihrem Gesammtheere eintrete, ohne Beschränkung übergehen. Die Handelsgesetzanträge des Ausschusses werden angenommen.

Abend-Post.

b. **Warschau**, 30. Mai. So eben geht die Nachricht von dem Tode des Fürsten-Statthalters ein. Wie weit dies auf die Haltung des Volkes Einfluß üben wird, ist schwer zu ermessen, jedenfalls aber sind Befürchtungen um die Ruhe der Stadt noch begründeter, als früher. Die freudige Aufregung über den Tod dessen, welcher bisher als die Personification alles über Stadt und Land ergangenen Unglücks galt, wird voraussichtlich die Gemüther mehr erhitzen, als beruhigen. Ueberhaupt verheißen die Physiognomien der in schwarze Blousen mit rothen Halsbändern Gekleideten, deren man jetzt viele sieht, nichts Gutes.

Heute Vormittag 11 Uhr, also noch vor dem Tode des Fürsten, wurden sämmtliche Citadellengefangene vom 8. April entlassen, ob ein Gleiches in Modlin geschehen ist, wissen wir noch nicht.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Koenig & Comp.,
vorm. **Bote & Bock,** [4311]
BRESLAU, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8.
Abonnements zu den vortheilh. Bedingungen beginnen täglich

Wasserheil-Anstalt in Breslau,
Kohlenstraße Nr. 1—2. [4812]
Direktor und Arzt der Anstalt: Dr. **Pinoff.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 23
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Kohn.
Samuel Kaiser.
Loslau. [4304] Beuthen O/S.

[4316] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie**, geb. **Manasse**, von einem muntern Mädchen zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an.
Breslau, den 31. Mai 1861.
A. Süßmann.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nacht kurz vor 12 Uhr wurde meine geliebte Frau **Emmy**, geb. **Breytung**, von einem gesunden kräftigen Knaben, zwar schwer, aber glücklich entbunden. [4929]
Breslau, den 30. Mai 1861.
Emil Nürnberg.

(Statt besonderer Meldung.)
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde am 29. d. Mts. zu Salzbrunn unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der frühere Gutspächter **Christian August Hochmuth**, nach mehrwöchentlichem Leiden, durch einen sanften Tod ins bessere Jenseits abgerufen. Um stille Theilnahme bitten: [4920]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Leerbeutel, Kr. Breslau, den 31. Mai 1861.

Den am 27. Mai Abends 11 Uhr erfolgten sanften Tod des Commerzien-Raths **Scheel**, zeigen tiefbetrübt an: [4306]
Die Hinterbliebenen.
Lissa, den 30. Mai 1861.

Familiennachrichten.
Ehel. Verbindungen: Hr. Moritz Lesser mit Frl. Louise Benjamin in Berlin, Herr Albert Müller mit Frl. Marie Müller das.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Kreisrichter Niepel in Bebeig, Hrn. Gustav Dufresne in Rotterdam, Hrn. Heinrich List in Salzwedel, eine Tochter Hrn. Rittergutsbes. E. G. Fischer auf Schloß Tirschtiegel, Hrn. G. Schwarznecker in Leubus.
Todesfälle: Fr. Marie Engelhardt geb. Bertram in Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Kreis-Sekretär Julius Baer mit Frl. Emilie Lauffer in Oels.
Todesfälle: Hr. Registrator Ernst Casper in Breslau, Hr. Kaufm. Ed. Julius Held in Glaz, Frau Adelheid geb. Nessel in Pohlanowitz, Hr. Kfm. A. Martin in Breslau, Frau Elisabet Weißbach geb. Golz in Glogau.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 1. Juni. **Zehnte Gastvorstellung der italienischen Opern-Gesellschaft** unter Direktion des Hrn. Eugenio Merelli. Letzte Vorstellung dieser Oper. In italienischer Sprache: **„Die heimliche Ehe."** (Il matrimonio segreto.) Komische Oper in 2 Akten von G. Bertati. Musik von D. Cimarosa. (Geronimo, ein reicher Kaufmann, Sign. Benedetto Mazzetti. Elisetta, Signora Delfina Calderon. Carolina, Signa. Virg. Mariani Lorini. Fidalma, Geronimo's Schwester, Signa. Zelia Trebelli. Graf Robinson, Sign. Mauro Zacchi. Paolino, Signor Giacomo Galvani.) Kapellmeister: Signor Luigi Orsini. — Preise der Plätze: Erster Rang, Balkon, Parquet-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Parquet 1 Thlr. Rondel, Sitzplatz im Parterre 20 Sgr. Zweiter Rang, Parterre 15 Sgr. Gallerie-Loge 10 Sgr. Gallerie 7½ Sgr.
Sonntag, den 2. Juni. (Anfang 8 Uhr.) **Elfte Gastvorstellung der italienischen Opern-Gesellschaft,** unter Direktion des Hrn. E. Merelli. In italienischer Sprache: **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 4 Akten, nach Beaumarchais von Sterbini. Musik von Rossini. (Rosine, Signora Zelia Trebelli. Graf v. Almaviva, Sign. Giacomo Galvani. Figaro, Signor Mauro Zacchi. Don Basilio, Sign. Luigi Agnesi. Don Bartolo, Sign. Benedetto Mazzetti.) Kapellmeister: Signor Luigi Orsini. — Im dritten Akte in der Unterrichtsscene wird Signa. Zelia Trebelli die Variationen aus der Oper „Bethly" von Donizetti vortragen. — Preise der Plätze: Erster Rang, Balkon, Parquet-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Parquet 1 Thlr. Rondel, Sitzplatz im Parterre 20 Sgr. Zweiter Rang, Parterre 15 Sgr. Gallerie-Loge 10 Sgr. Gallerie 7½ Sgr.

Sommertheater im Wintergarten.
Sonnabend, den 1. Juni. (Kleine Preise.) 1) Auf Verlangen: **„Der Dachdecker."** Komisches Gemälde in 2 Akten und 5 Rahmen von L. Angely. 2) Zum vierten Male: **„Guten Abend, Herr Fischer!"** Vaudeville-Burleske in 1 Akt von Carl George. Musik arrangirt vom Kapellmeister W. Telle. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anf. der Vorstellung um 6 Uhr.

Fr. z. ⊙ Z. 4. VI. 6. J. □ I.

F. z. ⊙ Z. d. 3. VI. Ab. 6 U. Inst. ⊠ IV.

Die **breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4329]

Alte Taschenstraße Nr. 11, 1 Treppe,
anatomisches Museum
von **Gustav Zeiller,** anatom. Modelleur.
Täglich geöffnet von 9—7 Uhr. Entree 5 Sgr.
Die **anatom. Venus** wird in **36 Stücke** zerlegt und erklärt, um 10, 11, 2, 3, 4, 5 und 6 Uhr. [4934]

Liebich's Etablissement.
Sonnabend den 1. Juni: [4259]
Großes Nachmittag- und Abend-Concert.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Concert-Entree 1 Sgr.
Von 10 Uhr ab:
Ball-Réunion.
Billets für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr., sind in den bekannten Commanditen zu haben.
Kassenpreis 15 Sgr. und 7½ Sgr.

Volksgarten.
Heute Sonnabend den 1. Juni: [4330]
Militär-Konzert
und humorist. Gesangsvorträge.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Anfang des Konzerts präcise 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.
Morgen Sonntag den 2. Juni: [4936]
Frühkonzert. Anf. 6 Uhr. Entree 1 Sgr.

Zur Tanzmusik in Rosenthal,
im gebonerten Tanzpavillon, bei angehender Dunkelheit Beleuchtung des Gartens, Sonntag den 2. Juni, ladet ergebenst ein:
[4932] **Seiffert.**

Mit Bezug auf meine frühere Annonce eröffne ich, daß ich auch diesen Sommer bereit bin, Kinder, welche nach ärztlicher Vorschrift der ländlichen Kur und Pflege bedürfen, aufzunehmen. [4301]
Emma, verw. Pastor **Sadebeck,** geb. **Paur.**
Riemberg am Warteberg, p. Obernigk, den 29. Mai 1861.

Auch dieses Jahr treffe ich wieder zum breslauer Wollmarkt daselbst ein, um im Namen der Gebrüder **Pannenborg** gefällige Aufträge auf **holländisches Vieh** entgegen zu nehmen. Ich bin gern bereit, Jedem Auskunft zu ertheilen, und wohne während des Wollmarktes im goldenen Löwen am Tauenzien-Platz. [4914]
Anton G. Pannenborg.

Kunst-Ausstellung.
Wir ersuchen ein verehrliches Publikum auf keine Privat-Notizen über die Dauer der Kunst-Ausstellung oder der einzelnen Abtheilungen zu rücksichten. Es ist unsere Pflicht, dergleichen Anzeigen officiell bekannt zu machen, und wir werden ihr genügen. Breslau, den 31. Mai 1861. [4307]
Die Ausstellungs-Commission.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Behufs Revision unserer Bibliothek ersuchen wir die Mitglieder, welche aus derselben Bücher geliehen haben, solche **Sonnabend den 1.,** spätestens den **8. Juni a. c.** zurückzuliefern. [4142]
Breslau, den 25. Mai 1861. **Die Vorsteher.**

[3611] **Oberschlesische Eisenbahn.**

Die **Ausgabe der neuen** vom 1. Juli d. J. ablaufenden **Zins-Coupons,** und zwar zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Littr. A. und Littr. B. auf fünf, zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Littr. C. u. D. auf zehn Jahre, wird

a. **bei unserer Haupt-Kasse hier** schon in der Zeit **vom 17. bis 27. Juni d. J.,** demnächst aber erst wieder **vom 22. Juli d. J. ab täglich,**
b. im Geschäfts-Lokale der **Disconto-Gesellschaft in Berlin vom 1. bis 15. Juli d. J.**

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, ausschließlich der Sonn- und Festtage stattfinden.

Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons erfolgt, sind mit einem, die einzelnen Talons in der arithmetischen Reihenfolge der Nummern nachweisenden Verzeichnisse, welches vom Präsentanten, unter Angabe des Standes und Wohnortes, zu vollziehen ist, einzureichen.

Für jede Sorte der obenbezeichneten Prioritäts-Aktien und Obligationen ist ein besonderes Verzeichniß zu fertigen. Formulare zu den Verzeichnissen werden in den ersten Tagen des Juni d. J. bei unserer Haupt-Kasse und in dem Geschäfts-Lokale der Disconto-Gesellschaft unentgeltlich verabfolgt werden.

Soweit bei Präsentation größerer Posten von Talons die Ausgabe der neuen Coupons nicht auf der Stelle zu ermöglichen ist, wird eine Interims-Bescheinigung über die Ablieferung der Talons ertheilt werden und die Aushändigung der Coupons gegen Rückgabe dieser Bescheinigung an dem in der letzteren bezeichneten Tage gegen Quittung erfolgen.

Schriftwechsel und Sendungen nach auswärts finden nicht statt.

Breslau, den 26. April 1861.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Im Verlage von Georg Reimer in Berlin sind erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Trewendt & Granier** zu beziehen:

Die Rechtsbildung in Staat und Kirche,
von Dr. jur. **Ernst Meier.**
Geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Wirthschaftsdirektion des Landgutes,
von Dr. **A. Thaer.**
Geh. 20 Sgr.

Geschichte der Erdkunde und der Entdeckungen.
Vorlesungen, an der Universität Berlin gehalten
von **Carl Ritter.**
Herausgegeben von **H. A. Daniel.**
Mit C. Ritter's Bildniß. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Geschichte Spaniens
zur Zeit der französischen Revolution,
von **Hermann Baumgarten.**
Mit einer Einleitung über die innere Entwickelung Spaniens im achtzehnten Jahrhundert.
Geh. 2 Thlr. 20 Sgr. [4317]

Die Buchhandlung **Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,**
erlaubt sich auf ihre bekannten und in jeder Hinsicht erprobten
Lese-Institute
aufmerksam zu machen, bestehend in

Leih-Bibliothek
von circa 27,500 Bänden der deutschen, französischen, englischen und polnischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr.

Journal-Lesezirkel
von 37 diversen Zeitschriften, vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. rc. — Moden-Journale à 25 Sgr. [4310]

Landwirthschaftliche Leihbibliothek
und **Journalzirkel** zu gleichen Bedingungen. Für Auswärtige vierteljährlich à 1¾ Thlr.

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen,
à 3 Thlr. vierteljährlich, **mit 8 Thlr. Prämie;**
dieselben **ohne Prämie** zu 1½ Thlr. und 1¾ Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à 22½ Sgr. vierteljährlich. **Auswärtige Leser** erhalten die doppelte Zahl von Büchern auf einmal. (Katalog 8 Sgr.)

Das Neueste wird stets sofort angeschafft.
Drei Supplemente zum Katalog stehen meinen Lesern gratis zu Diensten.

Christkatholische Gemeinde. [2366]
Morgen Vorm. 9 Uhr religiöse Erbauung unter Leitung des Hrn. **Frost** i. d. Turnhalle.

Hilferuf!
Der Mitte des Monats April d. J. **durch Schlaganfall verunglückte und noch jetzt auf die ganze rechte Seite vollständig gelähmte Handlungs-Buchhalter und Vater von 6 unmündigen Kindern,** soll nach wohlgemeintem Anrathen zur Heilung seiner Lähmung und damit er nochmals seiner Familie der Ernährer werden kann, in's Bad, welche Nothwendigkeit, wenn er es auch frei erhalten sollte, damit Kosten für sich und seine Frau als Pflegerin, verbunden ist. **Er ist jedoch blutarm und seine Frau befindet sich mit ihren 6 Kindern in der traurigsten Lage,** welche sie auch zwingt, edle Herzen und Menschenfreunde hierdurch tief um eine Unterstützung zu bitten. — Die Handlung **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42, wird die Güte haben, Näheres mitzutheilen und milde Beiträge anzunehmen. [4292]

Bade-Eröffnung.
Die hiesigen Mineral-Quellen werden **den 22. Mai** eröffnet, deren Heilkraft sich alljährlich bei folgenden Krankheiten nach ärztlichen gewissenhaften Zeugnissen ausgezeichnet bewährt hat: [3545]
Bleichsucht, chronischem Rheumatismus, allgemeiner Schwäche, besonders im Nervenleben wurzelnd, lähmigen Rückenmarkleiden, Varikositäten, Hämorrhoidal-Zuständen, krampfhaften Leiden, nervösen Kopfschmerzen, Hypochondrie, Folgen von nervöser Apoplexie, Gelbsucht, Skropheln, Nerven-Rheumatismus, Hysterie, Sperrmatorrhoe.
Die Billigkeit der Bäder, da keine anderweitigen Ausgaben stattfinden, sowie das billige und angenehme Leben hierorts, gestatten auch dem nicht Bemittelten den Gebrauch dieser, als die kräftigsten Stahlbäder analysirten Quellen.
Nähere Auskunft wegen Wohnungen rc. rc. ertheilt **Die Bade-Verwaltung.**
Hirschberg in Schlesien, 27. April 1861.

Gutsverkauf.
Das Dominialgut Nr. 55 zu Linden, Brieger Kreises, soll ich im Auftrage des Besitzers an den **Meistbietenden** verkaufen. Ich habe zu diesem Zwecke einen Termin auf den **17. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr** in meinem hierselbst am Schloßplatze im Nölteschen Hause befindlichen Geschäftslokale anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hiermit einlade.
Das Gut liegt je eine Meile von den Städten Ohlau und Brieg entfernt, in sehr angenehmer Gegend. Es enthält ein Areal von 165 Morgen und zwar:

beste Wiesen . . . . . 60 Mgn.
Gartenland . . . . . 20 Mgn.
Acker (durchweg kleefähig) . 85 Mgn.

Der Bauzustand der Gebäude ist gut.
Die Kaufbedingungen sind täglich in meinem Bureau einzusehen. Auch ertheile ich auf portofreie Anfragen nähere Auskunft.
Ohlau, den 23. Mai 1861. [4106]
Wiener,
Rechts-Anwalt und Notar.

Fabriken-Verpachtung.
Mein in Ohlau an der Oder vortheilhaft gelegnes, mit Ausladeplatz versehenes Fabrikengrundstück, bestehend: aus einer Kalkbrennerei mit fester solider Kundschaft, einer mit Dampfkraft betriebenen Kartoffelstärke-Fabrik, einer Holzstiftfabrik, schöner Wohnung mit Garten, Nebengebäuden, Magazin, Stallungen und Scheuer, beabsichtige ich besonderer Verhältnisse halber zu verpachten und habe hierzu einen Termin am **20. Juni d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in meiner Wohnung angesetzt. Pächter hat eine Kaution von 500 Thlr. zu erlegen. Uebernahme nach Uebereinkunft. Ohlau, den 20. Mai 1861.
[4103] **W. Schindler.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [702]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Groß** hier ist durch Akkord beendet. Breslau, den 24. Mai 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[734] **Konkurs-Eröffnung.**
Königl. Kreis-Gericht zu Oels.
I. Abtheilung.
Den 30. Mai 1861, Vormittags 10 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Block,** Inhaber der Firma: H. Jaffa und Block zu Bernstadt, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 29. Mai 1861
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Michael Deutschmann hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 10. Juni 1861, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter v. Rosenberg-Lipinsky im Terminszimmer Nr. 6
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 10. Juli d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 8. Juli d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 22. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissar, Hrn. Kreisrichter v. Rosenberg-Lipinsky, im Termins-Zimmer Nr. 6 zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Außerdem ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 9. Septbr. d. J., einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 23. Septbr. d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem genannten Kommissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Schrottky, Ludwig und Petiscus zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.
Das im hiesigen Kreise belegene adlige Gut Wapno, aus einem Areal von 1435 Morg. 145 □Ruthen, worunter 1088 Mg. 55 □Ruthen Acker, 1. und 2. Bodenklasse, und 18 Morg. 40 □Ruthen Wiesen bestehend, und dem dazu gehörigen Gypsbruch, landschaftlich abgeschätzt auf 336,362 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 9. Oktbr. d. J., Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.
Das Gut liegt 1 Meile von Exin, unweit der von Nakel nach Posen führenden Chaussee, mit welcher es durch eine Zweig-Chaussee verbunden ist, und ist durchaus servitutfrei.
Die Gyps-Lagerstätte erstreckt sich über eine fortlaufende Fläche von 70 Morgen, und ist der vorhandene Gyps für technische Zwecke, besonders zur Mörtel-Benutzung, zur Düngung und der feinere weiße auch zu Stukkatur-Arbeiten sehr wohl geeignet.
Bei der Taxe ist der Werth des Gypslagers, welches von den bergmännischen Sachverständigen auf 380,000 Thlr. abgeschätzt ist, nur mit dem nach dem Durchschnitts-Einkommen aus dem Betriebe der letzten 6 Betriebsjahre berechneten Kapitalswerthe von 273,409 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zum Ansatz gekommen.
Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [740]
Wongrowiec, den 13. März 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Zu verpachten.
Zu einem am Ringe, neben dem ersten Gasthofe und nahe bei der neuerbauten großartigen katholischen Kirche belegenes, massives **Haus,** in bester Lage, für jedes kaufmännische Geschäft, auch für Destillation oder Seifensiederei geeignet, welches zwei für den großen Wochenmarktsverkehr günstig gelegene Gewölbe enthält, wird ein Pächter vom 1. Juli d. J. ab gesucht. Näheres zu erfragen bei **B. Goldmann** in Constadt. [4303]

En-tout-cas, Baldachin und Knicker,
elegant und solide ausgestattet, werden wegen vorgerückter Saison
im Einzelnen zu Dutzend-Preisen verkauft.
in der Schirm-Fabrik bei
Heinrich J. Loewy,
10. Schweidnitzer-Strasse Nr. 10. [4313]

Reparaturen und Bezüge werden sauber ausgeführt.

Kamin-Oefen,
Kamine, Marmor-Umfassungen, Ofen-Vorsetzer, Feuergeräth 2c.

Garten-Möbel,
feine **Eisengußwaaren,** auch nach Zeichnung auf Bestellung.

Britannia-Metall.

Fabrik
von
C. Geiseler,
Berlin. [4308]

Lager:
Friedrichs-Strasse Nr. 71,
zwischen der Jäger- und Taubenstraße.

Magazin für Küchen-Einrichtungen.
Alle für die Küche nöthigen Gegenstände sind in sauberster Arbeit vorräthig.

Kochmaschinen,
Eisspinde und **Eiskasten** in verschiedenen Größen.

Feine Holzwaaren für die Küche.

---

[739] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Restaurateur **August Horn** zu Neisse ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf den
26. Juni 1861 Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im großen Sessionszimmer anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Neisse, den 25. Mai 1861.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Deesler.

[4938] **Bekanntmachung.**
Den Verwandten der am 23. Februar 1855 zu Leobschütz verstorbenen Wittwe **Johanna Friedländer,** geb. Schönwald, und ihres im März 1839 ebendaselbst verstorbenen Ehemannes, gewesenen Kaufmanns **Julius Friedländer,** wird hierdurch bekannt gemacht, daß die verabredeten Statuten für die Waisen- und **Braut**ausstattung-Stiftung höheren Orts nicht genehmigt worden sind. — Das Curatorium hat daher andere der wörtlichen Anordnung der Stifterin entsprechende Statuten entworfen. Sobald diese die Bestätigung erhalten, soll die Waisenstiftung ins Leben treten, und wird demnächst die Aufforderung zur Anmeldung etwa vorhandener Waisenkinder aus den Familien der beiden Johanna und Julius Friedländerschen Eheleute erlassen werden.
Breslau und Leobschütz, den 26. Mai 1861.
Das Curatorium der Wittwe Friedländerschen Waisenhausstiftung.

---

[741] **Bekanntmachung.**
An unserer höheren Töchterschule ist die Stelle des **Rectors** mit einem jährlichen Gehalte von 800 Thalern und eines **Prorectors** mit dergleichen von 600 Thalern zu besetzen. Beide Personen müssen Literaten sein und zwar der Rector entweder ein Philologe oder ein pro rectoratu geprüfter Theologe und der Prorector muß die facultas docendi im Englischen und Französischen für die obern Klassen einer höhern Bildungsanstalt haben.
Qualificirte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Atteste bei uns bis zum 20. Juni d. J. zu melden.
Liegnitz, am 29. Mai 1861.
Der Magistrat.

Montag den 3. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen 12 für den Militärdienst unbrauchbare Artillerie-Pferde im Bürgerwerder am Artillerie-Pferdestall meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Von der Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Direction sind auf Ritter- oder Rustical-Güter der Provinz zum 1. Oktbr. d. J. **9000 Thaler,** entweder im Ganzen oder in einzelnen kleineren Beträgen an Mitglieder der Gesellschaft hypothekarisch zu vergeben. [738]

Montag den 3. Juni d. J. findet die 50jährige Amtsjubelfeier des Organisten und Lehrers **Esche** in Laskowitz bei Ohlau statt. [4931]

Th. Herrmann's Restauration ist wieder eröffnet.

Am Mittwoch den 20. Mai d. J. ist in dem Berlin-Breslauer Nachmittagszuge in einem Coupee 2. Kl. eine blaue Papphutschachtel, enthaltend feine Wäsche, eine Weste und u. A. ein Chemiset mit gebrannter Krause, in welchem eine Brillanttuchnadel steckte, von Kohlfurt ab stehen geblieben. Der etwaige, jedenfalls irrig hierzu gelangte Inhaber derselben wird gebeten, solche an den Restaurateur **Schneider** zu Kohlfurt zu senden. [4865]

Wagenachsen,
mit gebohrten Büchsen und Kapseln, offerirt unter Garantie sehr billig:
Das landwirthschaftl. Depot.
Breslau, Messergasse Nr. 1. [4916]

Poser & Krotowski,
[4318] **Schweidnitzer-Straße Nr. 1.**

Unser Lager ist, wie in früheren Jahren, auch in dieser Saison, mit **Spitzen-Mantillen,** von 2 Thlr. an, und **Ueber-Taillen,** von 17½ Sgr. an, auf das Reichhaltigste assortirt.

Außerdem verfehlen wir nicht, unsere reiche Auswahl von **Coiffuren,** nach den neuesten Façons, so wie unsern großen Vorrath von **Netzen,** zu nachstehenden Preisen zu empfehlen: **Litzen-Netze** von 5 Sgr. an, **Chenillen-Netze** von 10 Sgr. an, **Gimpen-Netze** von 10 Sgr. an, **Litzen-Netze** mit Perlen von 15 Sgr. an, und lassen wir solche auch auf Bestellung nach der neuesten Art, so wie in kürzester Zeit billigst garniren.

Vom antiquarischen Lager
offeriren wir zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**
Babo und **Metzger,** die Wein und Tafeltrauben. Mit Atlas von 72 Tafeln Abbild. (statt 13½ Thlr.) für 5 Thlr. — **Ballenstedt,** die Urwelt. 3. Bde. ⅚ Thlr. — **Carnall,** Taschenbuch für oberschl. Bergleute. 1844—47. 4 Thle. 2½ Thlr. — **Buffon,** histoire naturelle. Pariser Ausgabe. **127 Bde. mit Kupfern.** In elegant. Halbfrzbd. für nur 12 Thlr. — **Büffon,** Naturgeschichte, deutsch. 9 Bde. gebd. (statt 50 Thlr.) für 6 Thlr. — **Dietrich,** Gartenlexicon. 20 Bde. (60 Thlr.) für 10 Thlr. — **Oken's** große Naturgeschichte. 14 Bde. mit Atlas eleg. gebd. (statt 40 Thlr.) für 16 Thlr. — **Wilmsen,** Naturgeschichte. 3 Bde. mit Atlas geb. (12 Thlr.) 4 Thlr. — **Humboldt,** Kosmos. 4 Bde. vollständig! geb. 5 Thlr. — **Meyer's** Volksbibliothek der Länder., Völker- und Naturkunde. 1859. 26 Bde. eleg. gebd. 4½ Thlr. — Desselben, Geschichtsbibliothek. 26 Bde. eleg. gebd. 4½ Thlr. — **Wochenbände** für das geistige und materielle Wohl des Volks. 300 Hefte mit vielen Abbild. in 28 Bde. geb. (statt 10 Thlr.) für 3 Thlr. — **Förster,** Preußens Helden in Krieg und Frieden. 7 Bde. Vollständig mit vielen Abbild. 1857 61. eleg. geb. (statt 25 Thlr.) für 15 Thlr. — **Heeren** und **Uckert,** Geschichte der europäischen Staaten. 66 Bde. und Register, (so weit erschienen!) 1829—60. Eleg. geb. (statt 190 Thlr.) für 70 Thlr. — **Hoffmann,** Europa und seine Bewohner. 9 Bde. mit Stahlstichen, eleg. geb. (24 Thlr.) 8 Thlr. — **Hoffmann,** Deutschland u. seine Bewohner. 3 Bde. eleg. geb. 1½ Thlr. — Neueste Länder- und Völkerkunde. Ein geogr. Lesebuch, Reisen u. s. w. 22 Bde., mit Kupfern und Karten, (statt 66 Thlr.) für 6 Thlr. — Miniaturgemälde der Länder- und Völkerkunde. 31 Bände. Mit vielen Kpfrn. (15 Thlr.) eleg. geb. 4 Thlr. — **Kugler,** Geschichte Friedrich des Großen. Prachtausgabe mit Illustr. geb. 3 Thlr. — **Richter,** Geschichte der deutschen Freiheitskriege. 4 Bde. Mit 25 Sthahlst. geb. (7 Thlr) 1⅔ Thlr. — **Spruner,** historischer Atlas. 3 Abth. geb. (34⅔ Thlr.) 20 Thlr. — **Strahlheim,** Geschichte unserer Zeit. 1789—1830. 33 Bde. eleg. geb. (18½ Thlr.) 4 Thlr. — **Thiers,** Geschichte des Consulats u. Kaiserreichs. 18 Bde. mit Stahlst. Eleg. geb. (statt 18 Thlr.) 10 Thlr. — Conversations-Lexicon in großer Auswahl, im Preise von 2 Thlr. bis 20 Thlr. — Ausführliche Kataloge des antiquarischen Lagers werden gratis verabfolgt. [4315]
Schletter'sche Buchhdl. (H. Skutsch) in Breslau,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, Ecke der Karlsstrasse, zur Gerstenecke.

Die „Germania", Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin,
Grund-Capital 3 Millionen Thaler,
schließt gegen feste und billige Prämien **Lebens-, Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Capital-, Renten-** und **Pensions-**Versicheruugen aller Art unter den günstigsten Bedingungen. Bei eintretendem Unvermögen, die Prämie weiter zu zahlen, reducirt sie, wenn es gewünscht wird, die betreffende Versicherung auf den Werth der eingezahlten Prämien, so daß man der letzteren also niemals verlustig gehen kann. Prospekte werden unentgeltlich verabreicht und jede Auskunft gern ertheilt durch die bekannten Herren Agenten der Gesellschaft, sowie durch
die General-Agentur in Breslau,
[4270] Albrechtsstraße Nr. 25.

Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei.
Die Herren Aktionaire werden zu einer [4273]
auf den 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Conferenz-Zimmer des hiesigen Börsengebäudes,
anberaumten General-Versammlung eingeladen. Gegenstände der Verhandlung werden sein: Beschlußnahme über Fortsetzung der Administration für die Zeit vom 1. Juli 1861 ab, Vereinbarung über einen die Bedingungen dieser Administration festsetzenden Statuten-Nachtrag und über ein mit der königlichen Seehandlung abzuschließendes Abkommen, sowie Bestellung eines Bevollmächtigten zur Vollziehung jenes Statuten-Nachtrages und dieses Abkommens. — Abwesende können sich auf Grund schriftlicher Vollmacht von einem anderen Aktionair vertreten lassen. Breslau, den 29. Mai 1861.
Das Direktorium.
J. A. Franck. E. von Loebbecke.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.
Mittwoch, den 12. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr wird im Hotel des Herrn Rimane hierselbst, die gewöhnliche General-Versammlung abgehalten. Die Herren Actionäre werden zu derselben unter Hinweisung auf die §§ 33 bis 36, 41 bis 43 des Statuts ergebenst eingeladen. Militsch, den 24. Mai 1861. [4178] **Das Directorium.**



Zum pomm. Laden, Nikolaistr. 71.
Die erste Sendung neuer englischer **Matjes-Heringe** bester Qualität u. billig empfing und empfiehlt; sowie auch alle Arten ger. und mar. Fischwaaren sind noch immer vorräthig nur allein bei **Aug. Neukirch,** aus Wollin i. P.



Die Niederlage und Agentur [4446]
sämmtlicher Chocoladen-Fabrikate und Thee's
von **Gebrüder d' Heureuse, Berlin,**
empfiehlt sich hiermit zur geneigten Beachtung. — Insbesondere offerire Bruch-, Gesundheits-, Gersten-, Caragheen, Isländisch Moos- und Vanillen-Chocolade.
Ewald Müller, Elisabetstraße 4.
Daselbst befindet sich auch die **Färberei-Annahme** für Heinrich Müller in Berlin.

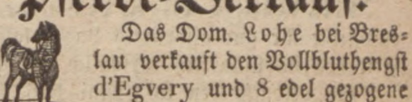
Wohl's Conditorei in Gleiwitz ist aus freier Hand zu verkaufen.
Wegen meines vorgerückten Alters und zunehmender Kränklichkeit bin ich Willens, mein Ringhaus hierselbst, worin ich seit nahe 20 Jahren ein bekanntlich äußerst frequentirtes Conditorei-Geschäft nebst Pfefferküchlerei und Restauration betrieben, nebst allen dazu gehörigen, im besten Zustande befindlichen Utensilien, aus freier Hand unter sehr bequemen Bedingungen zu verkaufen und werde ich ernstlichen Reflectanten auf portofreie Anfragen das Nähere gern mittheilen. [4949]
F. Wohl's Ww. in Gleiwitz.

Velour-Teppiche
in neuen prachtvollen Mustern, ⁸⁄₄ wollene Teppich-Zeuge, ⁴⁄₄, ⁵⁄₄, ⁶⁄₄ Läufer, Wachstuche, Reise- und Tischdecken, empfiehlt
zu billigen aber festen Preisen
Die **Teppich-Fabrik** von
Korte & Comp.,
Ring 14, 1. Etage. [3781]

Unser großes Lager von Steppdecken
in Purpur, Thibet, Cattun und Seide,
empfehlen zu den **solidesten Preisen:**
Gebr. Cohnstädt
Ring 46,
Naschmarktseite.

Rapstücher-Leinwand,
so wie alle Arten [4925]
Säcke
empfehlen zu billigen Preisen:
Metzenberg u. Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41 (Stadt Warschau).

Vom 4. Juni d. J. ab stehen 2 edle
russische Pferde,
Schwarzschimmel, 5jährig, 5 u. 6 Zoll groß, geritten und gefahren, zum Verkaufe in Breslau, Albrechtsstraße, im deutschen Hause.



Pferde-Verkauf.
Das Dom. Lohe bei Breslau verkauft den Vollbluthengst d'Egvery und 8 edel gezogene Reit- u. Wagenpferde. [4886]

Reitpferde zum Verkauf.
Zwei 4jährige Reitpferde, angeritten aber noch nicht zugeritten, und ein starker Poni (Rappstute) stehen auf dem Dominio Berghof zum Verkauf. In der Zwischenzeit des nach und von Königszelt kommenden Zuges, ist Zeit genug, um die Pferde von Mettkau aus zu besichtigen, auf Verlangen können die Pferde auch dorthin geschickt werden. [4266]



Einen bedeutenden Transport sehr eleganter Litthauer Reit- und Wagenpferde, worunter 2 ruhig eingefahrene 8—9" große Blauschimmelhengste sind, bringe ich den 2. Juni nach Breslau, und stehen dieselben in den 3 Linden Odervorstadt zum Verkauf. [4942] **R. Krain** ans Posen.

Gustav Bergmann's
Drahtflechterei, Siebefabrik und Niederlage **landwirthschaftlicher Maschinen,** bester Construction, befindet sich jetzt: Nr. 16 Kupferschmiedestraße Nr. 16. [4919]

Gut conserv. Preiselbeeren
hat noch billig abzugeben: [4926]
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Ungar. geräuch. Speck,
das Pfund 7½ Sgr empfiehlt: [4917]
Paul Neugebauer,
Ohlauer-Str. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Es werden mehrere [4314]
frisch milchende Eselinnen
zu kaufen gesucht. Diesfällige Offerten mit Angabe der Preise bittet man an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Adresse Adresse M. E. franco gelangen zu lassen.

Neue engl. Matjes-Heringe
empfing und empfiehlt: [4950]
H. E. Saffran,
Alte-Sandstraße Nr. 1, dicht am Neumarkt, in der alten Münze.

Papageien,
grüne und graue, zahm und sprechend,
kleinere ausländische Vögel
in den schönsten bunten Farben,
zwei Stück kleine zahme Affen
und **Goldfische** [4253]
sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 21.

Pianino und **Flügel** stehen zum Verkauf bei **J. Seiler,** Altbüßerstr. 14.

Der **große Seiden- und Sammtband-Ausverkauf,** Schweidnitzerstr. Nr. 52, erste Etage, dauert nur noch kurze Zeit.

Zwei Arbeitspferde nebst Wagen und Geschirr sind sofort zu verkaufen, Huben in der Graf Dyhrn'schen Ziegelei. [4939]

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein **anerkannt größtes, echt türkisches Meerschaum-Waaren-Lager** in Pfeifen und Spitzen mit **Muster-Arbeiten,** in verschiedener Façon, vermehrt, zur hochgeneigten Beachtung, **unter Garantie der Echtheit,** zu festen aber soliden Preisen empfehle. — Zugleich erlaube ich mir auf meinen **spanischen** und **türkischen Sud** aufmerksam zu machen, wodurch jede Meerschaum-Waare und schon gerauchte Gegenstände dauernd verschönert werden. — In dem Besitze dieses Mittels bin ich allein. [4904]

J. Escher, Neuschestraße 6.

P. P. Breslau, 15. Mai 1861.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage die von mir bisher innegehabte **General-Agentur der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin** zu Gunsten meines mehrjährigen Geschäftsführers Herrn **Julius Gambke** niederlege, und bitte, das mir seither bewiesene Vertrauen und Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen. Hochachtungsvoll

Carl Krull.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, zeigen wir hiermit an, daß wir die seither von Herrn **Carl Krull** verwaltete **General-Aentur** unserer Gesellschaft dem Herrn **Julius Gambke** übertragen haben, dessen Comtoir sich Hintermarkt Nr. 5 befindet, woselbst auch fortan die Dividendenscheine für das verflossene Geschäftsjahr eingelöst werden. Stettin, den 15. Mai 1861. [4326]

Die Direktion der Preuß. National-Versich.-Gesellschaft.
Noehmer. Berger.

Natürliches Mineralwasser.

Von [4312]

Selterser **Friedrichshaller,**
Eger Franz, **Eger Salz,**
Marienbader, **Kissinger Rakoczy**

erhielt ich heut durch das

Mineralwasser-Versendungs-Comptoir
J. F. Heyl & Comp. in Berlin

erneuerte Zusendungen.

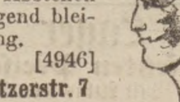
Gustav Friederici,
Schweidnitzerstrasse 28, vis-à-vis dem Theater.



Perruquen

mit Federn aus zwei Theilen, die das Abstehen vom Kopfe vermeiden und immer anliegend bleiben, empfehlen als ihre neueste Erfindung.
Grosses Lager fertiger Perruquen. [4946]

Gebr. Schröer, Schweidnitzerstr. 7



Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
von **E. Januscheck** in **Schweidnitz,**

Niederlage in Breslau, Sterngasse Nr. 12 (Odeon),

empfiehlt ihr gut assortirtes Lager landwirthschaftlicher Maschinen und werde ich zur Zeit des Wollmarktes persönlich am genannten Orte zu sprechen sein. [4284]

Schweidnitz, den 30. Mai 1861. **E. Januscheck.**

Landwirthschaftliche Maschinen,

eigener Fabrik, empfiehlt: **Carl Linke,** Breslau, Fischergasse 3. [4922]

Die Niederlage
landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe
von **Eduard Winkler,** Ritterplatz Nr. 1,
empfiehlt sich mit einer großen Auswahl aller zum landwirthschaftlichen Betriebe nöthigen Maschinen und Geräthen zu sehr billigen Preisen. [4322]

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

wegen ihrer wohlthätigen Wirkungen berühmt und anerkannt, und durch ihre **überraschenden Erfolge** in kurzer Zeit weithin verbreitet, ist das Original-Flacon à 15 Sgr., das halbe à 7½ Sgr. allein echt zu haben bei **Eduard Sachs,** Junkernstraße Nr. 30, 1 Stiege. Commanditen werden in der Provinz errichtet.

Zum Wollmarkt.

Da ich für die Saison **sämmtliche Neuheiten** empfangen, so empfehle ich mein großes Lager von

Strümpfen, Socken und **Handschuhen** (für Herren und Damen), **Oberhemden, Reisedecken, Plaids, Taschentüchern, Cravatten, Schlipsen** und **Hosenträgern.**

Gleichzeitig halte ich mein auf's Vollständigste assortirtes Lager von wirklich **englischen Gesundheits-Jacken** in **Seide, Wolle** und **Gaze,** auf bloßem Leibe zu tragen, so wie Unterbeinkleider in **Seide, Wolle** und **Baumwolle** bestens empfohlen. [4324]

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite), zweites Haus von der Schweidnitzerstr.-Ecke.

Hoyersche Vieh-Salzlecksteine,

die **zweckmäßigste** und **billigste Salzfütterung,**
pr. Stück von 6 Pfd. 5¾ Sgr., 100 Stück 16⅔ Thlr.,
dazu passende eiserne Krippen, pr. Stück 5 Sgr., 100 Stück 15 Thlr.
[4321] Haupt-Niederlage für Schlesien: **Eduard Winkler,** Ritterplatz 1.

Belgisches Wagen-Fett

von vorzüglicher Qualität, in Fässern von circa 2½, 1/1, ½ und ¼ Centner, so wie in Kistchen à 2 Pfd. und **besten hellen und schnell trocknenden Firniß** offerirt billigst

die Fabrik von Opitz & Co.,
Comptoir: **Neue Taschenstraßen-Ecke, am Stadtgraben.** [4327]

Unsere elegant eingerichteten Weinstuben

empfehlen wir bei guten Weinen und vorzüglichen Speisen zu geneigter Beachtung.
Auf Verlangen reserviren wir für Gesellschaften besondere Zimmer.

S. Loewe u. Co.,
[4285] **Karlsstraße Nr. 1, früher zur „Pechhütte".**

Geldschränke! feuer- und diebessicher;
Brückenwaagen bester Construction;
Bettstellen aus **Schmiedeeisen** in beliebiger Möbelfarbe und Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet; bekannt als sicheres Präservativ gegen Ungeziefer — sind stets auf Lager bei [3972]

H. Meinecke, Mauritiusplatz Nr. 7.

Stroh-Papier, à Ballen 2 Thlr. 9 Sgr.,

empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

Allen an **Kopfschmerzen** Leidenden empfiehlt sein Mittel gegen **Kopfschmerz, Migräne** u. **Kopfkolik. J. P. Bonge,** Kurstraße 26 in Berlin. Dasselbe ist hier seit einer Reihe von Jahren unter dem besten Rufe bekannt, und wurde in allen Fällen mit gutem Erfolgen angew. Nach außerh. gegen Vergütigung der Emballage. [4309]

Blumentöpfe.

Moostöpfe mit Corallen,
conische mit Relief,
Birkenstamm- und **chinesische,**
Große Oleandertöpfe 2c.
in allen Farben, broncirt und vergoldet, empfiehlt in größter Auswahl:

S. Wurm,
Niederlage von Steinauer Thonwaaren,
[4923] Ohlauerstraße 81.

Der große Ausverkauf von **Wiener-Zeugstiefel,** Goldlack- und alle Arten Hausschuhe wird fortgesetzt, Bischofsstr. Stadt Rom.

Ein Haus, in welchem 8 bis 10 geräumige Zimmer enthalten sind, wird für längere Zeit zu miethen gesucht. Offerten bittet man M. Z. poste restante Breslau abzuholen. [4915]

In einer Provinzialstadt Niederschlesiens oder der Lausitz, wird ein **Gasthof** mittler Größe zu pachten gesucht. Verpächter belieben ihre Offerten franco an Herrn **F. W. Rädsch** in Sorau einzusenden. [4924]

Ein gut erhaltener, auf 8 Druckfedern ruhender, halbverdeckter Wagen steht auf der hiesigen Posthalterei zum Verkauf. [4941]

Zu verkaufen,
namentlich für Gutsbesitzer, eine Wurfmaschine, ein Pflug mit Eisengestell, ein Tätovirapparat und eine zweijährige braune Stute, Alte-Junkernstr. 26 bei **Scholz.** [4927]

Neuen [4320]
Süß-Milch-Käse,
Emmenthaler Käse,
Prima Sahn-Käse,
Schweizer Kräuter-Käse,
Limburger Käse
empfiehlt zum Wiederverkauf, so wie in vorzüglich schöner Waare:

Carl Straka,
Mineralbrunnen- und Delikatessen-Handlung,
Albrechtsstraße der kgl. Bank gegenüber.

Roßhaare,

ohne alle Beimischung gesponnen und sorgfältig gesäubert empfiehlt: [4930]
D. London, Nikolaistr. 27, im Helm.

Eau athenienne à 10 Sgr.
Honey Water à 12½ „
wirken für die Beseitigung von Schuppen und Unreinigkeiten der Kopfhaut so sicher, daß wir sie mit Ueberzeugung empfehlen können; — die Haarzwiebeln werden durch den Gebrauch dieser Mittel gestärkt und dadurch das Ausfallen der Haare gehindert. [4145]

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** Ring Nr. 56.

Für Zuckerfabrikanten.

Ein Chemiker, dem es gelungen ist, aus Zucker oder zuckerhaltigen Substanzen, z. B. Melasse, ein neues, in großen Quantitäten brauchbares Produkt darzustellen, welches einen Reinertrag von über 50% abwirft, wünscht sich mit einem Zuckerfabrikanten zur Ausbeute dieser Erfindung zu vereinigen, oder das Verfahren zu verkaufen. Geehrte Reflektirende werden ersucht, ihre Adressen sub A. Z. Nr. 500 Görlitz poste restante franco einzusenden. [4213]

Eine in jeder Hinsicht günstig gelegene **Brauerei** ist veränderungshalber unter soliden Bedingungen zu verpachten. Näheres in der Exped. d. Pos. Ztg. i. Posen. [4212]

Ein Kaluder-Plauwagen
ist billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 38. [4922]

Einige Schülerinnen können sich noch für oder auch gegen monatliche Bezahlung zum fein Weißnäh-, Namen-, französisch und englischem Stick-Unterricht melden: Schuhbrücke Nr. 60, 3te Etage. [4931]

Ein jüdischer **Hauslehrer** wird für eine gute Stellung gesucht durch Studiosus **Mühsam,** Ring 40. [4947]

Nahe der Zwingerrealschule finden Schüler eine geeignete Pension mit zweckmäßiger Nachhilfe. Näheres Tauenzienstr. 80, 3. Etage.

Herrschaften, welche bewährte und gut empfohlene **Erzieherinnen, Hauslehrer, Bonnen,** deutsche u. franz., wie auch tüchtige **Wirthschafterinnen** zu engag. wünschen, finden solche zu jeder Zeit und wollen sich vertrauungsvoll wenden an Mad. **Angélique Bartel,** 56 Invalidenstr., 1. Etage in Berlin.

Eine bejahrte Dame **sucht** zu Michaelis **eine Wohnung** in erster Etage, von 2 Stuben, Entree und Küche. Adressen unter A. S. nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung an. [4928]

In einem lebhaften Geschäft einer großen Provinzialstadt Schlesiens kann ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als **Apotheker-Lehrling** bald eintreten. Näheres in Breslau Ring Nr. 40 im Gewölbe. [4918]

Ein evang. Cand. der Theol. oder Phil. wird vom 1. Juni d. J. ab zu 2 Kindern von 8—10 Jahren als **Hauslehrer** aufs Land gesucht. Gehalt 120 Thlr., freie Station und Wäsche. Offerten mit Beilegung der Zeugnisse werden erbeten unter der Chiffre **M.** Sprottau poste restante. [4244]

Bohrauerstraße, dicht am Posener Bahnhof, in Herrmannsruh, sind Wohnungen von 50—120 Thlr. zu vermiethen; auch eine Fleischerei. [4880]

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Wohlfeile Jugendschriften,

von **Frz. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Rich. Baron** und **Gust. Riedel.**
32 Bändchen mit sauberen Stahlstichen. 8. Steif broschirt.
Preis pro Bändchen 7½ Sgr.:

Fr. Hoffmann, Der Henkeldukaten, Frisches Wagen, Der Schiffbruch. — Der blinde Knabe, Der kleine Robinson. — Die Tulpenzwiebel, Liebe deinen Nächsten, Die Stiefmutter. — Der treue Wächter, Der Widerspenstige. — Du sollst nicht stehlen, Mohr und Weißer. — **J. Hoffmann,** Ich sehe dich schon. — Haß und Liebe. — Der zerbrochene Becher. — Die Geschwister. — Kapitän Tisdale. — Großvaters Liebling, Marie das Blumenmädchen. — Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten! — Die letzte Wacht. — Ehrlich währt am längsten, Die Eisfahrt. — Der schwarze Sam oder Menschenraub in Amerika. — **R. Baron,** Julius und Maria oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — Der deutsche Knabe in Amerika, Hold Else's Wunderaugen. — Geschichte eines jungen Malers. — Fiorita, das Räubermädchen. — König und Kronprinz. — Das Christfest in der Familie Frommhold. — Freundschaft und Rache. — Das Testament. — Zwei feindliche Brüder. — Der Veteran. — Die Ueberschwemmung. — Aus Nacht zum Licht. — Kalifornien in der Heimath. — **G. Riedel,** Rudolph oder der treue Hund.

Kürzlich erschien:

R. Baron, Das Sonntagskind. — Der Schmuck der Mutter. — **G. Riedel,** Der blinde Wilhelm. **Preis pro Bändchen 15 Sgr.:** [3261]

Julius Hoffmann, Neue Reisebilder für die reifere Jugend. **Neue Ausgabe.** 4 Bdchn. mit je 4 Stahlst. In Farbendruck-Umschlag eleg. cart. 1 Bdchn. Weltgegenden. — 2 Bdchn. Aus allen Zonen. — 3. Bdchn. Erzählungen eines alten Seemannes. — 4. Bdchn. Winterabende.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß durch den Tod meines Mannes **Ludwig Zettlitz** der **Gasthof** nebst **Weinhandlung** hierselbst

„Zettlitz Hôtel zum schwarzen Adler"

auf mich übergegangen ist. Ich werde dieses Geschäft in demselben Verhältniß wie früher fortführen und bitte mir auch ferner das Vertrauen in der Weise zu gewähren, dessen sich mein verstorbener Mann in so hohem Grade zu erfreuen hatte.

Reichenbach i. Schl., den 29. Mai 1861. [4305]

Friederike verw. **Zettlitz.**

Wasserleitungs-Röhren

aus Blei hydraulisch gepreßt,
empfehlen wir **jetzt** zu den **billigsten** Preisen **in jeder Länge.**

1/4 Zoll lichte Weite à 1 Sgr. pro laufenden rhein. Fuß.
1/2 Zoll lichte Weite à 2 Sgr. „ „ „ „
3/4 Zoll lichte Weite à 3½ Sgr. „ „ „
1 Zoll lichte Weite à 5 Sgr. „ „ „
1¼ Zoll lichte Weite à 6½ Sgr. „ „ „
1½ Zoll lichte Weite à 8 Sgr. „ „ „
1¾ Zoll lichte Weite à 9 Sgr. „ „ „
2 Zoll lichte Weite à 10 Sgr. „ „ „

Die Fabrik von C. F. Ohle's Erben,
[4143] **Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.**

Die Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von A. Hennig in Gleiwitz

empfiehlt: **Hebermanometer** für Dampfkessel bis zu 5 Atmosphären, **Dampfpumpen,** complete eiserne **Hofpumpen** mit **Saugeröhren,** fahrbare **Feuerspritzen, Göpel** für 1, 2 und 4 Pferde, **Dreschmaschinen** verschiedener Größe zu den billigsten Preisen und unter Garantie. [4241]

Matjes-Heringe [4328] billigerer Abladung bei **Herm. Straka,**
Mineralbrunnen-, Delikatessen und Colonialwaaren-Handlung, Junkernstraße Nr. 33.

Neue englische Matjes-Heringe

empfing und empfiehlt:

Carl Fr. Keitsch,
[4325] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Wegen plötzlicher Versetzung ist Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 26, in der zweiten Etage eine elegant eingerichtete **Wohnung,** bestehend aus 7 Piecen, Alkove, Küche und Beigelass mit oder ohne Stallung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Portier im Hause links. [4936]

Für den Wollmarkt sind 2 Zimmer zu vermiethen Elisabetstr. 12, im 2. Stock.

Zwingerstraße 6, in der neuen Badeanstalt, sind 2 Zimmer im 2. Stock, mit schöner Aussicht, zu Johanni zu vermiethen. [4913]

Sommer-Logis.
Die herzogliche Brauerei zu **Sibyllenort** empfiehlt noch einige comfortabel eingerichtete Zimmer als Sommer-Logis. [4940]
Herrmann Langer.

Eine auch zwei möblirte Stuben sind zu vermiethen Heiligegeiststr. 21, im 1. Stock, links.

Hoffbauer's Hôtel garni,

Neue-Taschenstraße Nr. 4,
wird bestens empfohlen. [4948]

A. Seiffert's Hôtel,

21. Alte-Taschenstraße 21,
empfiehlt sich gütiger Beachtung. [4167]

Preise der Cerealien 2c.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 31. Mai 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88— 93	85	70—80	Sgr.
dito gelber	88— 91	83	70—78	„
Roggen . .	63— 64	62	55—60	„
Gerste . . .	51— 54	48	40—44	„
Hafer . . .	34— 36	32	28—30	„
Erbsen . . .	62— 64	60	52—56	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18 11/12 Thlr. G.

30. u. 31. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"10	27"7'"01	27"6'"84
Luftwärme	+ 13,9	+ 14,0	+ 18,4
Thaupunkt	+ 12,3	+ 11,6	+ 11,0
Dunstsättigung	89pCt.	82pCt.	56pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	wolkig	trübe	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 16,8

Breslauer Börse vom 31. Mai 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2M.	141⅛ B.
Hamburg	k.S.	150⅝ bz. B.
dito	2M.	149⅜ B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.19⅞ bz.
Paris	2M.	79 7/12 bz. B.
Wien ö. W.	2M.	72 B.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¾ G.
Poln. Bank-Bill.	87¾ B.
Oesterr. Währ.	73 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	102¼ G. (Freiw. St.-Anl. bis dito 1854 1856)
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	107½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	91⅝ G.
dito Pfandb.	3½	95¼ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	89⅞ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¾ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	97⅝ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	98¼ B.
Posener dito	4	94¾ G.
Schl. Pr.-Oblig	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85 11/12 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	76¾ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	58⅓ B.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	104 5/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	89¾ G.
dito Pr.-Obl.	4½	97¾ G.
Köln-Mind. Pr.	4	88¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	48¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	120¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	120¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	90¼ G.
dito dito	4½	97¼ G.
dito dito	3½	79¼ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	33 5/12 B.
Mainz-Ludwgh.		105⅓ B.
Disc.-Com. A.	5	85 B.
Minerva	4	18½ G.
Oesterr. Credit		64¾ bz.
dito Loose		62 G.
Posner Bank		86½ bz.
Schles. Bank		83 à 82¾ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.